



# Junges Forum Slawistische Literaturwissenschaft

21.–23. Februar 2024  
Universität Innsbruck

*Book of Abstracts*



## Literary-Artistic Intermediality in Selected Slovenian Literary Works

*Silva Belšak (Maribor)*

Intermediality has been present since humans combined visual and verbal arts. The first records of human expression can be found in caves, i.e., cave paintings. Later, when he mastered signs and letters, he created word records as well. Over time, he combined the two, adding music, dance, and later theatre, photography, and film to visual and verbal arts. Recently, we often talk about the theory of intermediality, as it belongs to newer research approaches. Since the 90s of the last century, the terms hybridization or contamination of discourses and intermediality have been used more frequently. It is a phenomenon of a boundless connection of various arts and medial interweavings. Expressive forms of different media approaches, connect and pass into each other. The tendency is also present in the field of sciences, especially in the humanities. We are talking about interdisciplinary integration of individual scientific fields or arts within the framework of various connecting works, which include interweaving of different media and medialization of perceptual and experiential products.

Forms of intermediality include: intermedial relations, media exchange and combination of media (Rajewsky 2002: 1–19). Ever since we have been recording records on clay tablets, papyrus, and parchment scrolls, as well as illuminated manuscripts and printed books, we see the text in the foreground, even though our attention may initially be drawn to the painterly additions. When reading the text and observing the artistic image of the literary work, we get a sense of a completed whole, as we get convincing and in-depth information about the literary work. At the same time, when reading a literary work, the aesthetic role of artistic elements urges us to connect content, form/design and intermedial elements in the work. The Bible played an important role in the introduction and spreading of printing and book illustration throughout Europe. Until the 19th century, Slovenians did not have their own book illustrators, only foreign ones. The Šubic brothers created the first Slovenian artistic illustrations and published them in printed works. In 1878, Josip Stritar entrusted Juri Šubic with illustrations of his poems in his poem cycle *The Raja* (Pregl Kobe 1979: 11-13). Since then, we have recorded several literary works with fine art illustrations, such as: Martin Krpan, *Vinjete* [*Vignettes*], *Čaša opojnosti* [*A Cup of Intoxication*], *Pisanice* [*Easter Eggs*], *Za narodov blagor* [*For the Good of the Nation*], etc.

SILVA BELŠAK completed her studies of Slovene language and literature, as well as Serbo-Croatian and Macedonian languages and literature with a degree in world literature at the Faculty of Arts of the University of Maribor. After finishing her language studies, she continued her educational path in the field of library sciences and, in addition to being a professor, she also became a librarian, currently employed at the University Library of Maribor. As part of her work, she has prepared many literary meetings with well-known Slovenian authors: Drago Jančar, Neža Maurer, Slavko Pregl, Zorko Simčič, etc. She has always been interested in literature, especially Dostoevsky, Krleža and Cankar, so she decided to continue and delve into the

study of literature at the Faculty of Arts, University of Ljubljana and then at the Faculty of Arts, University of Maribor, where she is currently preparing a doctoral dissertation in the field of Slovene studies. The aim of her research is to find out in which way fine art, as an intermedial element, is presented in Cankar's narrative literature.

## Zwischen fikionalisierenden und dokumentarischen Schreibweisen. *Das Schwarzbuch. Der Genozid an den sowjetischen Juden* am Beispiel der *Očerki* von Vasilij Grossman

Philine Bickhardt (Zürich)

*Das Schwarzbuch. Der Genozid an den sowjetischen Juden*<sup>1</sup> sollte eigentlich 1945 in der Sowjetunion als Buch erscheinen. Allerdings kam es erst ans Licht der Öffentlichkeit mit der russischsprachigen Ausgabe von 1993 in Vilnius (Verlag »Jad«, verantwortet von Irina Ėrenburg). Es ist ein sehr vielfältiges Dokumenten-Kompodium, in dem stilistisch verschiedene Texte über die Shoah und die von Nazi-Deutschland verübten Gräueltaten an der sowjetischen Zivilbevölkerung während des Zweiten Weltkriegs versammelt sind. Sowjetische Kriegsreporter, so auch die beiden Herausgeber des Buchs Il'ja Ėrenburg und Vasilij Grossman, zählten mit der vorrückenden Sowjetarmee zu den Ersten, die die Massengräber und Todesstätten der deutschen Besatzer sahen. Vasilij Grossman verbrachte über 1000 Tage, d.h. circa 3 von 4 Jahren des Kriegs in der Sowjetunion, an der Front in unterschiedlichen Einheiten und sprach mit den Frontsoldaten. Neben verschriftlichten Augenzeugenberichten, Tagebucheinträgen, Ausschnitten aus Briefen, Zeitungsartikeln und Flugblättern finden sich im Buch auch *Rasskasi* (dt.: Erzählungen, Berichte) und *Očerki* (dt.: Skizzen), die sich trotz ihrer dokumentarischen Funktion fikionalisierender Schreibweisen bedienen.

Eine solche Skizze ist der Text *Die Ermordung der Juden in Berditschew* von Vasilij Grossman. In diesem und seinem zweiten autorisierten Text *Treblinka* (unterschieden mit »Автор: В. Гроссман«) greifen dokumentarische und fikionalisierende Schreibweisen ineinander. Darüber hinaus war Grossman auch für die Aufmachung, Formatierung und Finalisierung anderer Beiträge, die auf Zeitzeug\*innenaussagen beruhen, involviert (markiert durch die Unterschrift »Подготовил к печати Вас. Гроссман«). Neben seiner Tätigkeit als Journalist und Kriegsreporter ist er für seine literarischen Werke über den Zweiten Weltkrieg bekannt. Wegen der schwierigen Editions- und Rezeptionsgeschichte, bedingt durch späteres Druckverbot und Ermordung der meisten Verantwortlichen in der Sowjetunion, arbeitet sich das Buch nur langsam aus seinem Schattendasein heraus, trotz der vorliegenden Übersetzung von Ruth und Heinz Deutschland seit 1994 und den unermüdlichen Bestrebungen des Historikers Arno Lustiger, über das Schicksal des Jüdischen Antifaschistischen Komitees und das *Schwarzbuch* aufzuklären. Zuletzt schrieb die Germanistin Simone Scharck 2019 in dem Sammelband »Nachkriegsliteratur als öffentliche Erinnerung« einen Beitrag über »Das verhinderte Schwarzbuch« (vgl. Scharck 2019). Dennoch scheint dem dokumentarischen Wert des Schwarzbuchs und insbesondere Grossmans Texten zunehmend Beachtung geschenkt zu werden: Beim israelischen Nationalfeiertag für die Opfer der Shoah »Jom haScho'a« am 8. April 2021 wurden Ausschnitte aus *Die Ermordung der Juden in Berditschew* von Grossman gelesen (vgl. Zeremonie 2021). Dieser und der Autortext *Treblinka* be-

<sup>1</sup>Der vollständige Titel: »Das Schwarzbuch. Der Genozid an den sowjetischen Juden über die verbrecherische Massenvernichtung der Juden durch die faschistischen deutschen Eroberer in den zeitweilig okkupierten Gebieten der Sowjetunion und in den faschistischen Vernichtungslagern in Polen während des Krieges 1941-1945« (vgl. Deutschland 1994).

wegen sich an der Grenze zwischen dokumentarischer Aufgabe und literarischer Ästhetisierung, entsprechend des Profils von Grossman als Reporter und Schriftsteller. Im Fokus der geplanten Analyse das Zusammenspiel zwischen dokumentarischen und literarischen Funktionen einzelner Stilmittel in den beiden *Očerki*.

PHILINE BICKHARDT hat 2016-2023 Slavistik mit Nebenfach Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin mit Auslandssemestern in Sankt Petersburg (1 Semester) und Belgrad (2 Semester) studiert. 2018-2023 Webredakteurin für *novinki.de*. Seit 2017 Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung. Ihr Schwerpunkt liegt auf russischsprachigen und südslawischen Literaturen. Sie lehrt seit Juni 2023 an der Universität Zürich und promoviert zu dokumentarischen Ästhetiken. Ihre Interessen sind Dokumentarliteraturen, literarische Gattungen zwischen Journalismus, Historiographie und Literatur und Literaturübersetzung.

## **Literatur – Frauen – Revolution: Revolutionär-engagierte Literatur und öffentliches Engagement von Vera Obrenović Delibašić und Razija Handžić**

*Zlatan Delić (Halle an der Saale)*

Die revolutionäre Verwandlung Jugoslawiens nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von Frauen durch den Volksbefreiungskampf gleichberechtigt mit Männern geprägt mit dem Ziel ein neues Gesellschaftskonzept zu erschaffen. Die Entstehungs- und Ergebnisprozesse einer solchen revolutionären Verwandlung wurden in der Literatur und im öffentlichen Engagement von Razija Handžić (1909-1994) und Vera Obrenović Delibašić (1906-1992) kontextualisiert. Mit einem Schwerpunkt auf der Konstruktion von weiblichen Figuren artikulierten sie innerhalb des jugoslawischen Kultur- und Sprachraums einen authentischen literarischen Ausdruck über *Revolution* aus weiblicher narrativen Perspektiven, wobei sie Antifaschismus und den Volksbefreiungskampf als untrennbare Konzepte von der Geschlechterpolitik und dem Kampf für bürgerliche und politische Rechte der Frauen wahrgenommen haben. Durch die Symbiose von Klassenkampf und Kampf gegen das Patriarchat legten beide Schriftstellerinnen das politisch-ideologische Verständnis der Emanzipation auf die Untrennbarkeit von Marxismus und Feminismus als gemeinsamen Kampf gegen kapitalistische / heteronormative Unterdrückung, weil nur Sublimierung vom Geschlecht und Klasse zum subversierenden Potenzial feministischer und linker Politik führen kann.

Mit dem Zerfall Jugoslawiens, der Zerstörung und Beschlagnahme der jugoslawischen Vergangenheit wurden diese Schriftstellerinnen trotz ihrer aktiven Teilnahme am kulturellen Leben der jugoslawischen Gesellschaft in der Zwischenkriegszeit und im Sozialismus zu ›unbekannten‹ Autorinnen. Ihre Autorschaft und ihr öffentliches Engagement nutze ich als literarisch-dokumentarisches Material für die Aktualisierung der Geschlechterpolitik in der *Revolution* mit der Verwendung, die revolutionäre Verwandlung Jugoslawiens aus weiblich- literarischer Perspektive zu kontextualisieren. Diese Schriftstellerinnen bekräftigten weibliche Erfahrung als paradigmatische Erfahrung des revolutionären Kampfes, weswegen ihre Literatur und ihr öffentliches Engagement für Studien zur Geschlecht, Literatur und Revolution herangezogen werden kann. Zweck ist die Neubewertung der offiziellen Geschichtsschreibung, der Literaturgeschichte, der Wahrnehmung der jugoslawischen Modernisierungsprozessen, und der Volksbefreiungsbewegung als männlich und heteronormativ. Vera Obrenović Delibašić und Razija Handžić haben durch ihr literarisches und öffentliches Engagement ein wichtiges Forschungsfeld für feministische Theorie und Literaturwissenschaft aktualisiert, in dem die revolutionären Modernisierungsprozesse des jugoslawischen Kultur- und Sprachraums durch weibliche Autorschaft nachlesen und verstanden werden können.

Dieser Vortrag ist ein Teil der Doktorarbeit »Bosnisch-herzegowinische Schriftstellerinnen im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit. Widerstand, Literatur und öffentliches Engagement« an der Martin-Luther-Universität. In der Dissertation beschäftige ich mich mit Literatur und öffentlichem Engagement von Vera Obrenović Delibašić, Razija Handžić, Laura Papo Bohoreta, Nafija Sarajlić und Milena Mrzović Preindlsberger.

ZLATAN DELIĆ, Doktorand an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg. In seiner Dissertation befasst er sich mit Schriftstellerinnen, die zwischen den beiden Weltkriegen in Jugoslawien aktiv waren und bisher in der Forschung ausgespart wurden. Forschungsschwerpunkte: literarische und feministische Theorie, Kulturwissenschaft und emanzipatorische Politiken der weiblichen Autorschaft im (post)jugoslawischen Kultur- und Sprachraum. Letzte Buchveröffentlichungen: *Aufbau der Feminität in der (post)jugoslawischen Populärmusik* (2013). Wohnt in Berlin und ist aktuell als Dozent-Lehrbeauftragter am Institut für Slawistik der Martin-Luther-Universität tätig.



## Die Mitte Europas als Leerstelle. Überlegungen zu Tomasz Różycki's Lyrik und Essays

*Ricarda Fait (Frankfurt an der Oder)*

Die Mitte Europas liegt für den polnischen Lyriker und Essayisten Tomasz Różycki an einem Ort in der West-Ukraine: an einem warmen Platz auf dem Bürgersteig. Es ist genau der Ort, an dem der polnisch-jüdische Schriftsteller Bruno Schulz 1942 von einem Gestapo-Offizier zweimal in den Kopf geschossen wurde. Dieser Ort ist warm, »der einzige warme Ort«<sup>2</sup>. Dieser Ort im Ghetto der galizischen Stadt Drohobycz (heute Drohobyč) kann mit Aleida Assmann als Ort einer »absoluten Absenz«<sup>3</sup> verstanden werden, wie sie für Räume der Shoah vorschlägt. Bruno Schulz' Tod fungiert in dieser Lesart als Chiffre für die massenhafte Vernichtung der jüdischen Bevölkerung Ostmitteleuropas. So ist die Mitte Europas im Werk von Tomasz Różycki ein Ort der Abwesenheit und Leere.

Indem diese Leerstelle zur Mitte Europas erwählt wird, wird auf die Vernichtung, Verwüstung und Zerstörung des 20. Jahrhunderts verwiesen, die als zentrales Element für die europäische Identität markiert wird. Wie wirken die Katastrophen des 20. Jahrhunderts in der polnischen Gegenwartsliteratur und speziell in der Literatur Tomasz Różycki's fort? Welche Verfahren lassen sich in der postmemorialen Verarbeitung aufzeigen? Inwiefern sollte die Mitte Europas zum Zentrum der Auseinandersetzung innerhalb Europas werden? Anhand von Gedichten aus den Bänden *Kolonie* (2006) und *Litery* (2016) sowie von dem Essay *Próba ognia* (2020) werden Stränge von Różycki's textlichem Verfahren aufgezeigt, die sich mit dem ostmitteleuropäischen Raum auseinandersetzen sowie neue Impulse für den Diskurs um »Mitteleuropa« geben.

RICARDA FAIT ist seit Mai 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »European Times – A Transregional Approach to the Societies of Central and Eastern Europe« an der Europa- Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), wo sie zu (Mittel-)Europakonstruktionen in der polnischen Gegenwartsliteratur promoviert. Von 2011 bis 2018 studierte sie an der Humboldt- Universität zu Berlin Kulturen und Literaturen Mittel- und Osteuropas (M.A.) sowie Musikwissenschaft und Slawistik (B.A.) mit Studienaufenthalten in Wrocław und Poznań. Zuletzt war sie Gastwissenschaftlerin an der Universität Wien (RECET, 2023). Von 2017 bis 2021 war sie außerdem Redakteurin beim deutsch-polnischen Onlineportal »Dialog Forum«.

<sup>2</sup>Tomasz Różycki, *Próba ognia. Błędna kartografia Europy*, Kraków 2020, S. 10.

<sup>3</sup>Aleida Assmann, »Das Gedächtnis der Orte«, in: Aleida Assmann, Anselm Haverkamp (Hrsg.), *Stimme, Figur. Kritik und Restitution in der Literaturwissenschaft*, Stuttgart, Weimar 1994, Sonderheft, S. 17–35, hier: 35.

## **Fictional Characters, Factual Events: Pseudo-Historicity in Aleksandar Hemon's Novels and Short Stories**

*Eliane Fitzé (Fribourg)*

Aleksandar Hemon (\*1964) inscribes his fictional characters into real historical events: Both Alphonse Kauders (*The Life and Work of Alphonse Kauders*, 1995), Hemon's own great-grandfather (*The Accordion*, 1996), and Rafael Pinto (*The World and All That It Holds*, 2023) are present at the assassination of Franz Ferdinand in Sarajevo; Pinto fights in World War I and is thrown from one historical event to the next, accompanied by both fictional characters and historical figures; Jozef Pronek (*Nowhere Man*, 2002) listens to George Bush's 1991 speech in Kyiv and even meets the American president in person.

In my contribution, I want to examine how Hemon embeds fictional characters in a historical context, connects their experiences with actual events, blurs the boundaries between fictionality and factuality, manipulates notions of time and space, and thereby challenges our understanding of history, time, reality, fiction, and identity.

ELIANE FITZÉ ist seit Oktober 2023 Post-doc im Studienbereich Slavistik der Universität Fribourg (CH) und forscht und lehrt zu Literatur und Film aus dem russisch- und BKMS-sprachigen Raum. Ihre Dissertation, eingereicht im Mai 2023, trägt den Titel »*Karla Marksov was an Un-Russian Man*«: *Imaginations of Traditionalist Community in Russian-Soviet Literature of the 1910s to 1930s* und wurde mit einem Doc.ch des Schweizerischen Nationalfonds unterstützt. Ihre Forschungsinteressen umfassen: Literatur und Vorstellungen des Nationalen; die Ideengeschichte des Konservatismus in Russland/der Sowjetunion; Utopie und Dystopie; der Odessa-Text; der Krim-Text.

## **Die Vorhersage des Zerfalls Jugoslawiens am Beispiel des Dramas *Eine Ehrenrunde für die Marathonläufer* von Dusan Kovacevic**

*Jelena Gojić (Kragujevac)*

In der vorliegenden Arbeit befasst man sich mit dem Thema des Zerfalls von Jugoslawien in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts am Beispiel des Dramas *Eine Ehrenrunde für die Marathonläufer* des serbischen Schriftstellers Dusan Kovacevic. Der Handlungsort des Dramas ist Belgrad Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts und zu dieser Zeit herrschte im autoritären Regierungsstil Josip Broz Tito in Jugoslawien bis zu seinem Tod (1953-1980). Aus seiner Figur wird ein Personenkult betrieben und das ist der Grund, warum sein Tod die angebliche Stabilität Jugoslawiens erschüttert, was zum Zerfall Jugoslawiens in fünf unabhängige Länder führt. Die Kriege zwischen Serbien, Kroatien und Bosnien und Herzegowina brechen aus und der Balkan wird zum Schlachtfeld. Aus einem auf den ersten Blick sehr stabilen kommunistischen Bundesland wurden Länder mit starkem nationalistischem Gepräge.

In Kovacevics Drama wird die Balkan-Mentalität lächerlich gemacht, aber auch auf den Punkt gebracht, dass sie unheimlich und verzerrt, grotesk ist. Dusan Kovacevic schafft die dramatischen Figuren, die dem damaligen realen politischen Alltag, den politischen Mächten und Ideologien entsprechen. Durch Verhältnisse aller Figuren im Drama, ihre Erscheinungen und mit hartem Humor und noch härterer Groteske entblößt Kovacevic alle gesellschaftlichen Deformationen. Die Familie Topalovic ist die Verkörperung einer Gesellschaft, in der es keine Regeln gibt und niemand und nichts geachtet wird. Es scheint auch so, als ob die Topalovics immun gegen das Sterben wären. Damit wird die Unsterblichkeit als eine besondere Art von Ideologie gezeigt, aber auch ihre verdorbene Natur. Dementsprechend ist das Ziel dieser Arbeit zu beantworten, wie man die Analogie der Familienverhältnisse und -vorfälle der Familie Topalovic mit dem Tod von Tito und den Folgen seines Todes – dem Zerfall von Jugoslawien, in Beziehung bringen kann.

JELENA GOJIĆ wurde im Jahr 1991 in Serbien geboren. Sie arbeitet als wissenschaftliche Assistentin für deutsche Literatur und Kultur an der Fakultät für Philologie und Künste in Kragujevac, Serbien. Neben der Literaturwissenschaft beschäftigt sie sich seit Jahren mit der Theaterpädagogik. An ihrer Fakultät leitet sie seit 2014 eine theaterpädagogische Gruppe namens »Akademisches Theater der Germanistikstudierenden«. Ihre Interessengebiete sind: Literaturwissenschaft, komparatistische Literatur, Drama, Theatralogie, engagiertes Drama und Theater, Theaterpädagogik.

## **Comparative analysis of the concept of time in the poems »Dodole« by Branko Miljković, »Fragment« by Ivan V. Lalić, and »Niti« by Stevan Raičković**

*Luna Gradinščak (Beograd)*

The paper deals with a comparative analysis of the concept of time in three poems written by three Serbian poets – Branko Miljković's »Dodole«, »Fragment« by Ivan V. Lalić and »Niti« by Stevan Raičković. The concept of time was mainly studied in the natural sciences, first of all in physics, but we can find it also in philosophy and the philosophy of physics. However, social and humanistic sciences also deal with time in a certain way, so we can notice that the concept of time is a subject of consideration in poetry. Firstly, time belongs to three categories: past, present and future. In the mentioned poems, we noted that these categories are an essential element of the aforementioned Serbian poets in the context of writing the lyric, but it is also consequential from a position of understanding the world.

Branko Miljković is the poet who is primary in this paper since he devoted himself to a question that dates back to ancient Greece, which is the question of the relationship between poetry and reality, where he established that the poet begins to create from this world of our senses, but predominantly relies on the poetic world. In addition, we see that time in this poetical world and time in the empirical world do not flow equally. However, both worlds are equivalently present among us and share equal importance. These three poems will be analyzed using an interpretative and hermeneutic method. The research will conclude that these two interpretations of time find their general purpose: merging the sensory and poetic worlds. The goal of the paper is to shed light on the concept of time in poetry itself but also to contribute to the understanding of the poetics of the lyrical creativity of Miljković, Lalić and Raičković.

LUNA GRADINŠČAK was born in 1989 in Subotica (Serbia), where she completed elementary and high school and a primary music school. She completed her undergraduate and postgraduate studies at the Faculty of Philosophy in Novi Sad with a defended master's thesis on »Sumatraism in the Novel ›Kod Hiperborejaca‹ by Miloš Crnjanski«. Luna defended her doctoral dissertation at the same faculty in 2022 titled »Metanoia in the Poetry of Branko Miljković«. She is a scholarship holder of the Styrian province in Austria (2020/21). Luna has numerous certificates, of which the St. Petersburg certificate in Russian as a foreign language and the British Council's FCE certificate in English as a foreign language stand out. Also, she is the winner of the Russian Center award in Maribor for selected translations of the poems of the Russian poet Yuri Levitansky into the Serbian language. Attended and completed online courses at Harvard and the University of Pennsylvania on ancient literature and modern and contemporary poetry. Luna is an associate member of Matica Srpska. She writes and publishes in anthologies and literary periodicals. Luna taught the Serbian language in an elementary school in Subotica (2014–2018). Since 2018, she is employed as a researcher in science at the Faculty of Philology in Belgrade.

## Speech instances in Maria Stepanova's poetry book *Spolia*

Petra Grebenac (Zagreb)

Current Russian poetry is characterized by the erasure of clearly expressed genre characteristics and a conscious play with the possibilities of forming a poetic subject. Although contemporary Russian poetic texts describe a subject split into many fragments that are in constant conflict, they possess a clearly expressed confessional component and strive to find ways of articulating subjectivity in new, post-Soviet and post-postmodernist circumstances. According to Ilya Kukulín, precisely because of its questioning of how the consciousness of the speaking subject is organized in the literary text, Russian poetry of the 21st century analytically deals with the trauma, disease and fears of social consciousness, striving to find an appropriate language for the representation of the liminal traumatized individual and collective psychological state. The poetry of Maria Stepanova, one of the most prominent current Russian poets, evokes the apocalyptic contemporary Russian reality in which the boundaries between the past and the present, the world of the living and the world of the dead, and the consciousness of the various speech instances (narrators, characters and poetic subjects) are being erased.

The presentation will analyze her poetry book *Spolia* from 2015, which consists of two fragmented long poems (some scholars call them poetic cycles) with a non-linear, non-unique narrative structure and an unclear distribution of characters. *Spolia*, the first of the two long poems, thematizes the impossibility of poetic speech about complete subjectivity: the main character is a poetess whose consciousness gradually dissolves into various undefined voices due to a traumatic experience. The second poem, *The War of Beasts and Animals*, is a cacophonous collage of the anonymous voices of those who died in the various Russian wars from the 10th century until the war in Donbass. The goal of the analysis will be to single out and analyze the ways in which Stepanova complicates the relations between the speech instances (narrators and characters) of both long poems, thus conjuring up the devastating consequences that war leaves both on the individual and collective consciousness.

PETRA GREBENAC is a doctoral student of literary science at the Faculty of Humanities and Social Sciences at the University of Zagreb, and she is currently working as a research assistant at the project called »Russian Literary Transformations from 1990 to 2020«, guided by professor PhD Jasmina Vojvodić. Her main field of research is contemporary Russian poetry. The title of the dissertation she is working on is »Textual Subject in the Poetry of Maria Stepanova«.

## **Prince Charming, Knight and Perfect Victim: Critical Analysis of Portraying Abuse on Russian Television**

*Yuliya Grishina (Wuppertal)*

This article analyses the plot of the TV series entitled *The Perfect Victim* in order to determine how its creators approached the subject of domestic violence and used a fairy tale narrative for this. The male protagonists who played the roles of the abuser and the rescuer are pictured as Prince Charming and Knight.

The paper demonstrates that classical heteronormative misogynic conceptions, borrowed from fairy tale narration are intensively used and result in problematic solutions for the survivors of domestic violence, as presented in the script.

The gravity of the domestic violence levels in Russia requires constructive interventions on various levels, including the media representation of functioning solutions. The channel that produced the show (»Russia-1«), had the capacity to make an impact to help victims. However, a critical analysis demonstrates that creators were rather driven by the desire to attract audiences by thrilling nature – and the usage of fairy tale narrations – fairy tales rather than focusing on real-life tragedies. The article shows this discrepancy and highlights the excessive use of fairytale narratives in the show. This results in a lack of realistic solutions for the problem of abuse, normalization of the inaction of expert structures and even blaming the victims and glamorizing, sexualized violence.

YULIYA GRISHINA is a doctoral researcher at the University in Wuppertal (Germany), currently conducting sociological study on domestic violence in modern Russia. Yuliya also holds a degree in psychology and worked as a counselor with abuse survivors in the Women Crisis Centre in Moscow.

## **Medien-(Zer-)Störung. Arkadij Dragomoščenkos fotochemische Poetik**

*Simone Guidetti (München)*

Der aus der Ukraine stammende Dichter und Fotograf Arkadij Dragomoščenko (1946 Potsdam – 2012 Sankt-Petersburg) war eine prominente und exzentrische Figur der (post-)sowjetischen Leningrader Underground-Szene der 80er und 90er Jahre. Sein eklektisches Werk erstreckt sich über die Zeit der Perestroika und den Zerfall der Sowjetunion hinweg; er beschäftigte sich mit Dichtung, Fotografie, Prosa und Essayistik. Mit seiner Texturen-abbildenden Fotokunst und einer stark interdisziplinären poetischen Sprache (Verwendung u.a. photographischer, chemischer, physikalischer und geometrischer Begriffe) untersuchte er sowohl das photographische als auch poetische Medium als teils kontingent-autonome, teils subjektiv-intentionale Bilderherstellungsmaschinen.

Seine experimentellen dichterischen Texte werden zu fotochemischen Entwicklungsflächen, die keinen Sinn »produzieren«, sondern lediglich (un-)reflektierte Reaktionen und Impulsen des sprachlichen Mediums samt nebensächlicher Störungseffekte »aufzeichnen« sollen. Mein Projekt untersucht Dragomoščenkos poetisch-fotografisches Werk auf die intermedialen Implikationen seiner Poetik und kontextualisiert es literaturhistorisch sowohl in der (post-)sowjetischen Underground-Kulturlandschaft der 80er und 90er Jahre als auch in einer breiteren Perspektive avantgardistisch-experimenteller Literatur und Kunst des 20. Jahrhunderts. Ausgehend von Dragomoščenkos Interesse für buddhistische und taoistische Literatur soll in dem Projekt auch die Frage nach dem Einfluss asiatischer (bspw. chinesischer) Literaturformen auf seine medialen Konzeptionen behandelt werden.

SIMONE GUIDETTI ist seit Oktober 2022 Doktorand an der Graduiertenschule Sprache & Literatur (Klasse für Literatur) der LMU München mit dem Dissertationsprojekt »Interdisciplinary Media Reflections in the Late Soviet Underground Poetry«. Er absolvierte das Bachelorstudium in Germanistik/Anglistik an der Universität Parma (Italien) und schloss 2021 das Masterstudium der Slavistik an der LMU Universität München ab. Von 2019 bis 2022 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut der Slavistik der LMU München. Ab dem kommenden Sommersemester 2024 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut der Slavistik der Universität Bamberg.

## **Sekundäre Zeugenschaft und postmemory im Kontext von Goli otok in den Werken *Otkup sirove kože* (A. Sidran, 2011), *Danas je sreda* (D. Albahari, 2017), *Kad je Nina znala* (D. Grossman, 2019)**

*Lisa Maria Haibl (Graz)*

Das Dissertationsprojekt mit dem Arbeitstitel »Goli otok – Zwischen transgenerationaler Erinnerung und Vergessen. Analyse ausgewählter zeitgenössischer Werke« behandelt drei Romane zeitgenössischer Autoren, die sich mit dem »Umerziehungslager« Goli otok, in welchem von 1949 bis 1956 vermeintliche Anhänger Stalins inhaftiert waren, auseinandersetzen:

A. Sidran thematisiert in seinem autobiographischen Roman *Otkup sirove kože* (2011) das Schicksal des Vaters, eines ehemaligen Häftlings auf Goli otok sowie die Folgen der Inhaftierung für die ganze Familie, den Ich-Erzähler eingeschlossen. In D. Albaharis Roman *Danas je sreda* (2017) stehen Gespräche zwischen dem Ich-Erzähler und dem an Parkinson erkrankten Vater über dessen Erfahrungen bevor, während und nach der Inhaftierung des Vaters im Zentrum der Erzählung. Bei *Kad je Nina znala* (2019, kroat. Übersetzung) des israelischen Schriftsteller D. Grossman sind es hingegen drei Frauen aus drei Generationen, die sich mit der Goli otok-Vergangenheit der Großmutter auseinandersetzen und mit den transgenerationalen Folgen konfrontiert sind. Der Roman basiert auf der Biographie der jugoslawischen Jüdin Eva Panić Nahir (über die bereits Danilo Kiš Ende der 1980er Jahre eine vierteilige TV-Serie gedreht hatte).

Während bei Sidran als Sohn eines direkt Betroffenen, der Wunsch, den Ruf des eigenen Vaters wiederherzustellen, eine zentrale Rolle spielt, haben Albahari und Grossman keinen biographischen Bezug zum Lager auf Goli otok.<sup>4</sup> Gemeinsam ist ihnen, dass sie in ihren Werken Angehörige einer nachkommenden Generation sprechen lassen. Die Erzählerfiguren gehören der zweiten oder dritten Generation an, die über Goli otok nicht als Teil von etwas selbst Erlebtem sprechen (was diese Werke von vielen jener der 1960er und 1980er Jahre unterscheidet), sondern Goli otok als etwas wahrnehmen, das sie indirekt und generationenübergreifend (be-)trifft. Dies beinhaltet eine gewisse Distanz zu den Ereignissen, was allerdings das Trauma kaum mindert, wie M. Hirsch in ihren Arbeiten zu dem von ihr in den 1990er Jahren formulierten Begriff »postmemory« anschaulich darlegt. Die »postmemory« Generation kann keine Zeugenschaft ablegen, da sie über keine eigenen Erinnerungen an die traumatische Vergangenheit verfügt. Sie fühlen aber eine Verpflichtung die Erlebnisse ihrer Vorfahren zu bewahren. Der Beitrag beschäftigt sich mit dieser Form einer »sekundären Zeugenschaft«, die die Erzählerfiguren in den ausgewählten Romanen übernehmen.

---

<sup>4</sup>In früheren Werken haben sich die beiden jüdischen Autoren mit den Nazi-Lagern auseinandergesetzt: David Grossman in *Stichwort: Liebe* (aus dem Hebräischen 1991 ins Deutsche übersetzt von Judith Brüll); David Albahari in *Gec i Meyer* (1998).



LISA MARIA HAIBL studierte Slawistik in Graz. Abschluss des Studiums 2019 mit der Masterarbeit: »Identität in Bruchstücken – Donauschwaben in Kroatien. Erinnerung und Gedächtnis in ausgewählten Werken von L. Bauer, S. Šnajder und M. Jergović.« Seit Februar 2022 ist sie als wissenschaftliche Assistentin am Institut für Slawistik in Graz angestellt und arbeitet an der Dissertation im Bereich Literatur und Kulturwissenschaft, in welcher sie zur transgenerationalen Weitergabe von Erinnerungen an Goli otok in zeitgenössischer Literatur aus Bosnien, Kroatien und Serbien forscht.

## **Importierte Authentizität. Tschechischer Gangsta-Rap aus Großbritannien**

*Ruben Höppner (Potsdam)*

»Ich bin ein Cigán, ein Chavo von der Straße«, rappt der tschechische Gangsta-Rapper Dollar Prync 2016 in seinem Song »Unten« (»Dole«) und erobert seit Mitte des letzten Jahrzehnts mit seinen Texten und seinem Auftreten die sozialen Medien, vor allem TikTok. Ihm gelingt es als fast einzigem Rapper, die Situation der tschechischen Roma-Minderheit einzufangen. In seinen Texten eignet er sich abwertende Begriffe wie »cigán« an, thematisiert das Leben Marginalisierter neu und legt so den Finger in eine Wunde, von der die tschechische Mehrheitsgesellschaft zum Teil nicht wusste, dass es sie gibt. DP wird als authentisch wahrgenommen und hat damit Erfolg. Diese Authentizität wird, so die These des Beitrags, durch spezifische Emanzipationsräume konstruiert, die DP in seinen Texten, Videos und seiner seiner Musik und Performance artikuliert. Durch spezifische Stil- und Konstruktionsmittel verortet er sich lyrisch und stellt bestimmte Personen dar bzw. konstruiert sie. Außerdem nutzt er den Raum als Mittel der Emanzipation, vor allem über die Authentizität als wichtigste Währung und Kommunikationsvehikel.

Die Roma-Thematik wird im tschechischen Rap durch Dollar Prync demnach erst spät sichtbar. Darüber hinaus steht ein weiteres Spezifikum im Vordergrund des geplanten Beitrags: die Alben *Jeb System I, II + III* von Dollar Prync werden in Großbritannien produziert und obwohl sich der Rapper inhaltlich in Prag, genauer dem Stadtteil Smíchov, situiert, lebt die reale Person in Großbritannien. Der Tagungsbeitrag fragt nach den kulturellen Spezifika tschechischen Gangsta-Raps und will beantworten, warum importierter Cigán-Rap zwar spezifisch tschechisch, aber keinesfalls ungewöhnlich ist. HipHop ist historisch ein Kommunikationsraum für Minderheiten, das betrifft sein Ursprungsland, die USA, aber auch die verschiedenen Kulturräume in Europa. Tschechien scheint diesbezüglich eine Ausnahme zu bilden, da dieser Kommunikationsraum zunächst gar nicht und dann im Vergleich mit großer Verspätung geöffnet wird. Die Erkenntnis erzählt viel über den (sub)kulturellen Raum »Zentraleuropa«, wie es von tschechischer Seite gerne heißt. »Fick das System« öffnet also nicht nur Kommunikationsräume, sondern subvertiert eine strukturell zum Teil xenophobe Gesellschaft.

### *Bibliographie*

- Chodec, Pavel (2019): „JEBAT SYSTÉM. Dollar Prync a český romský rap z Anglie“, In: A2.
- Friedrich, Malte / Klein, Gabriele (2003): *Is this real? Die Kultur des HipHop*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Kouba, Karel (2019): „Editorial“. In: A2.
- Quinn, Eithne (2005): *Nuthin' but a "g" thang. The culture and commerce of gangsta rap*. New York: Columbia University Press.
- Rose, Tricia (1994): *Black Noise. Rap Music and Black Culture in Contemporary America*. Hanover, NH.: Wesleyan University Press.

RUBEN HÖPPNER ist Dozent und Forscher am Institut für Slavistik der Universität Potsdam. Er ist Doktorand an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Potsdam und schreibt seine Dissertation über räumliche Semantisierungen im tschechischen Gangsta-Rap und dessen lokale Spezifika, wobei Rap als Form des sozialen Protests und Verbalisierung von Kritik an der gesellschaftlichen Unterdrückung von Minderheiten verstanden wird.

Seinen Masterabschluss erwarb er im Fach Kulturen und Literaturen Mittel- und Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahr 2020. Seinen Bachelorabschluss im Fach Slawischen Literaturen und Sprachen (Bohemistik) sowie Deutscher Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahr 2018. Von 2019 bis 2020 war er Teil des bologna.labs, einem fakultätsübergreifenden Lehr- und Lernlabor, in dem er ein Seminar zu Rap in und über Plattenbauten durchführte. Neben seinem Fokus auf Popkulturen forscht er zu Theorien und Praktiken der Übersetzung sowie zu urbanen Textstrategien in postsozialistischen und deutschen Kontexten. Im Jahr 2022 hielt er einen Vortrag über die Geschichte des tschechischen Hip-Hop an der Karls-Universität in Prag.

## **The Journal *Preobrazhenie: Russkiy feministskiy zhurnal* (1993 – 1998): A Glimpse into One Current of Russia’s Feminist Movement in the 1990s**

*Eva Hückmann (Potsdam)*

In my talk I will speak about the feminist journal *Preobrazhenie: Russkiy feministskiy zhurnal* that appeared annually in Moscow from 1993 until 1998. The female editors of the journal were members of a feminist club of the same name, *Preobrazhenie*, which, among other projects, organized a country-wide competition for the »best women’s story« (luchshiy zhenskiy rasskaz) in 1992. The title of the journal, »Preobrazhenie« (Transfiguration of Christ), reveals its ideological position and has its precursors in the unofficial dissident counterculture of the Soviet Union that date back to Nikita Chrushev’s (1953 – 1964) anti-religious campaign starting in 1959. The motley feminist voices in *Preobrazhenie* draw from Russian-Orthodoxy and other Russian traditions, schools of thought and dissident culture. They try to establish connections to prerevolutionary, presoviet culture and marry them with their understanding of feminist ideas, in order to envision a new future for Russia.

Each issue in *Preobrazhenie* features contemporary prose and poetry by Russian women writers, reviews of Russian prerevolutionary women’s writing and art, reviews of influential feminist theory as well as essays on the problems women face in Russia and in postsoviet countries since the dissolution of the Soviet Union. In my talk I will focus on a selection of essays and contextualize their feminist positions. I will outline the historic precursors of *Preobrazhenie*, its historical significance during the time of its emergence as well as its fate and overall influence.

eva hückmann studied Philosophy and Russian Studies (B.A.) at the Johannes Gutenberg University Mainz as well as Eastern European Cultural Studies (M.A.) at the University of Potsdam. In her research she focuses on Gender Studies, Russian women’s literature (from the 19th century until today) as well as literary reflections of deportations during the Russian Empire and the Soviet Union. Since 2023 she works as a scientific assistant at the Chair of East Slavic Literatures and Cultures of the University of Potsdam.

## The Darkrooms of Russian Literature

*Kata Juracsek (Budapest)*

Photography, from its emergence in the mid-19th century, was gradually recognised as both a medium and an artform. The ontological status of photographs is an especially intriguing question, since as Roland Barthes states, a photographic image is »a message without a code«, it can represent its object as it is, without having to transpose it according to certain rules and conventions, as it is characteristic of other visual artforms. Furthermore, photographs are »certificates of presence«, that possess evidential power, they are intertwined with the representation of the past. Naturally, photography also made its way into literature worldwide, and the two fields continue to influence each other to this day.

Within the scope of the present research, we aim to explore the interconnectedness of photography and 19th century Russian literature, unravel the meanings associated with this novel medium, and examine the poetic functions of photographs within literary texts from a transmedial perspective. We look at the literary »interactions« of photography, attempting to answer the following questions: 1. how does the photo function in 19th century Russian literature, what roles does it play in the literary work; 2. considering the historical context of photography, as well as the implications that concern the ontological status of the photo, how does literature approach the novel medium, are there any particularities in the way 19th century Russian literature »thinks« about photography? We explore the works of four prominent authors: Ivan Turgenev, Fyodor Dostoevsky, Leo Tolstoy, and Anton Chekhov. Our objective is to identify commonalities and intersections in their treatment of photography by interpreting their works, deviating from the traditional chronological treatment of the topic, and instead proposing a typological approach.

KATA JURACSEK is an assistant professor at Eötvös Loránd University (Budapest). She is a graduate of the Doctoral School of Literary Studies, »Russian Literature and Literary Studies: a Comparative Approach« doctoral program (thesis title: »The Poetic Formations of Understanding in Chekhov's Prose«) and a member of the research group »Intersemiotics & Cultural Transfer« in Budapest. Her research interests include 19th and 20th century Russian literature, prose of Chekhov, literature and other media, semiotics, and transmediality.

## **Die Novellen *Blizkie druz ja* von Evgenij Vodolazkin und *Der Tod in Venedig* von Thomas Mann. Ein intertextueller Dialog**

*Michael Kuhn (Kraków)*

Evgenij Vodolazkin (geb. 1964) zählt heute zu den bedeutendsten und preisgekrönten russischsprachigen Autoren, deren literarisches Schaffen inner- und außerhalb Russlands (z.B. in Polen) intensiv erforscht wird. In der deutschsprachigen Slawistik dagegen wurde sein Werk bisher kaum untersucht. Nicht zuletzt ist dieses geringe Interesse auf die wenigen deutschen Übersetzungen seiner literarischen Texte zurückzuführen. Stand Juni 2023 wurden lediglich zwei seiner Romane ins Deutsche übertragen: „Laurus“, übersetzt von Olga Radetzkaja (2016) und „Luftgänger“, übersetzt von Ganna-Maria Braungardt (2019). Indes stellen die literarischen Werke des aktiven wissenschaftlichen Mitarbeiters am Institut für russische Literatur der Russischen Akademie der Wissenschaften (kurz: Puschkinahaus) in Sankt Petersburg umfangreiches Material für deren facettenreiche Erforschung dar. Eine dieser Facetten könnten seine zahlreichen Darstellungen Deutschlands und seiner Einwohner sein. Dies ist auch deswegen relevant, weil Vodolazkin insgesamt fünf Jahre als Wissenschaftler in Deutschland tätig war und eine eigene Position zu diesem Land bildete. Ferner gehört Thomas Mann zu seinen Lieblingsschriftstellern. Er inspiriert den russischen Autor. Mit ihm führt Vodolazkin einen intertextuellen Dialog. Im Mittelpunkt des geplanten Vortrages steht Vodolazkins Novelle „Blizkie druz ja“ (2013). Sie handelt von drei engen Freunden aus München (Ralf Weber, Ernestina Hoffmann und Hans Klein) und Zeitgenossen von historischen Ereignissen des 20. bis Anfang des 21. Jahrhunderts: Zwischenkriegszeit, Zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit und Zerfall der Sowjetunion. Signifikant sind dabei die intertextuellen Beziehungen zur Novelle „Der Tod in Venedig“ (1912) von Thomas Mann. Beide Werke sind durch die gleichen Handlungsorte (München und Venedig) verbunden; Deren Semantik steht in einem fruchtbaren Dialog zueinander. Daher werden die Darstellungen beider Städte in den Novellen untersucht und gegenübergestellt. Des Weiteren wird der Stellenwert des deutschen Literaturnobelpreisträgers, selbst Nebenfigur in Vodolazkins Werk, erläutert.

MICHAEL KUHN, Master of Arts (M.A.), Absolvent des Instituts für Slawistik und Kaukasusstudien an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Deutschland), Promotionsstudent (PhD student) an der Philologischen Fakultät der Jagiellonen-Universität in Krakau (Polen). Wissenschaftliche Interessen: Imagologie, Utopie und Dystopie, Autofiction, zeitgenössische russische Literatur, zeitgenössische russische Filmkunst. Publikationen zu Vodolazkin, Dmitrij Gluchovskij, Guzel' Jachina, Ol'ga Brejninger und Oksana Vasjakina.

## **Econarratology und Ecocriticism. Ein komparatistischer Blick auf die englische, polnische, russische und deutsche Jugendliteratur**

*Ksenia Kuzminykh (Göttingen)*

Natur und Umwelt sind wesentliche Konstituenten der Kinder- und Jugendliteratur, und zwar seit dem Zeitpunkt ihrer Entstehung. Dabei ist dieser Konnex oft in Form einer Antinomie der Paradigmen »Apocalypse« und »Pastoral« (Zemanek 2018, 18) gestaltet. So positionieren sich auf der einer Seite des diskursiven Kontinuums Dystopien, die ökologische Katastrophen inszenieren, während auf der anderen Seite des Diskurses um den themenorientierten Ecocriticism Utopien, die eine ideale, harmonische Mensch-Natur-Beziehung skizzieren, zu finden sind. Ferner lässt sich auf der Metaebene eine Zuordnung auch der kinder- und jugendliterarischen Texte zu den spezifischen Narrativen des Anthropozäns vornehmen (Dürbeck 2018, 6).

Der intendierte Beitrag fokussiert das komplexe Verhältnis zwischen der nicht-menschlichen Natur und dem Menschen in der internationalen Kinder- und Jugendliteratur. Leitend ist dabei die Frage, ob sich aus der Perspektive des Ecocriticism (Bühler 2016, Dürbeck/Storbe 2015) und der Econarratology (James 2015) neue narratologische Modelle für die Analyse kinder- und jugendliterarischer Texte ergeben, bspw. Hybridisierung der Fiktionalität und Faktualität. Darüber hinaus ist von Interesse, ob die kinder- und jugendliterarischen Katastrophennarrative (Dürbeck 2018, 7) bzw. die „eco-catastrophic narrative“ (Bonneuil 2016, 26) anders als ihre Äquivalente der Erwachsenenliteratur konstruiert sind. So wird eine literarische Verschiebung in einem dystopischen Katastrophennarrativ (Dürbeck 2018, 7) zu einem pastoralen, glücklichen Ausgang angenommen. Schließlich soll untersucht werden, ob im internationalen Vergleich Konvergenzen oder Diskontinuitäten überwiegen sowie das Konzept der »Liebe zur Natur« aktualisiert wird. Folgende Texte werden nach dem close-reading Verfahren analysiert: *Unter Null Grad. Countdown im Eis* von Ele Fountain (2021), *Der letzte Bär* von Hannah Gold (2022), *White Zone. Letzte Chance* von Katja Brandis (2017), *Ins ewige Eis: Nordpol und Südpol in einem Jahr* von Agatha Loth-Ignaciuk (2022) und *Na vstreču belomu medvedju* von Oleg Bundur (2013).

### *Literatur*

- Bonneuil, Chr. (2016). The Geological Turn. Narratives of the Anthropocene. In: Hamilton, C./Bonneuil, Chr. /Gemenne, F. (Ed.). *The Anthropocene and the Global Environmental Crisis: Rethinking Modernity*. London, 15–31.
- Brandis, K. (2017). *White Zone. Letzte Chance*. Weinheim.
- Bühler, B. (2016). *Ecocriticism. Grundlagen – Theorien – Interpretationen. Eine Einführung*. Stuttgart.
- Bundur, O. (2013). *Навстречу белому медведю/Na vstreču k belomu medvedju*. Moskva
- Dürbeck, G./Storbe U. (2015) (Hrsg.). *Ecocriticism. Eine Einführung*. Köln.
- Fountain, E. (2021). *Melt*. London.
- Gold, H. (2022). *Der letzte Bär*. Hamburg.

- James, E. (2015). *The Storyworld Accord: Econarratology and Postcolonial Narratives*. Lincoln.
- Loth-Ignaciuk, A. (2022). *Ins ewige Eis: Nordpol und Südpol in einem Jahr*. Hildesheim.
- Zemanek, E. (2018). Ökologische Genres und Schreibmodi. In: Zemanek, E. (Hrsg.). *Ökologische Genres. Naturästhetik – Umwelttechnik – Wissenspoetik*. Göttingen.

**KSENIA KUZMINYKH:** Studium der Germanistik und Anglistik; Promotion an der Georg-August-Universität Göttingen in der Didaktik der deutschen Sprache und Literatur; zweites Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien; Lehr- und Forschungstätigkeit an den Universitäten in Göttingen, Paderborn, Rostock und Tschita sowie an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg; seit 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Georg-August-Universität Göttingen; Forschungsschwerpunkte: Weltliteratur, kinderliterarische Komparatistik, Theorien der Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft.



## **Exotik, Grenzüberschreitung und Gewalt. Afghanistan als ›Gewaltraum‹ in Oleg Ermakovs *Afganskije rasskazy***

*Rebecca Krug (Mainz)*

Afghanistan, der zentrale Schauplatz in Oleg Ermakovs Ende der 1980er Jahre publizierten Erzählzyklus *Afganskije rasskazy*, präsentiert sich nicht nur als Raum der Fremde und Exotik, sondern vor allem auch als Raum der Gewalt. Ermakovs Protagonisten – zumeist junge, unerfahrene Wehrpflichtige – sind in diesem für sie neuen und unbekanntem Umfeld zahlreichen fragwürdigen Verhaltensregeln und vielfältigen Formen von Gewalt ausgesetzt. Sie müssen sich nicht nur in ›regulären‹ kriegerischen Auseinandersetzungen mit feindlichen afghanischen Kämpfern bewähren oder bei Strafexpeditionen und Hausdurchsuchungen ihre eigenen psychischen und moralischen Grenzen abwägen. Auch innerhalb der eigenen Truppe werden sie mit massiven Gewaltexzessen konfrontiert – einer Gemeinschaft, die eigentlich auf Kameradschaft, Vertrauen und gegenseitiger Unterstützung basieren sollte. Doch die in der sowjetischen Armee etablierte und stillschweigend akzeptierte ›Herrschaft der Großväter‹ (›dedovščina‹) transformiert den vermeintlich geschützten Raum der eigenen Kaserne in einen Raum der Angst und Gewalt, in dem die jungen Rekruten immer neuen Schikanen, Demütigungen und brutalen körperlichen Übergriffen ausgesetzt sind.

Der Vortrag konzentriert sich auf Darstellung und Auswirkungen verschiedener Gewaltausprägungen sowie auf räumliche und symbolische Grenzüberschreitungen in Ermakovs Kriegserzählungen. In Anlehnung an das u.a. von Jörg Baberowski entwickelte Konzept des Gewaltraums werden Afghanistan und der Mikrokosmos der sowjetischen Militärstützpunkte dabei als Ermöglichungsräume betrachtet, in denen durch die temporäre Abwesenheit eines (staatlichen) Kontrollorgans die offiziellen Regeln des zivilen und militärischen Zusammenlebens aufgehoben werden und Gewalt zu einer zentralen Ressource erhoben wird.

REBECCA KRUG ist seit 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin für russische und süd-slavische Literaturwissenschaft am Institut für Slavistik, Turkologie und zirkumbaltische Studien der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Sie studierte Slavistik, Politikwissenschaft und Ethnologie in Mainz, wo sie auch ihre Doktorarbeit zum Einfluss von Oswald Spenglers *Der Untergang des Abendlandes* auf die russische Literatur der 1920er und 1930er Jahre verfasste. In ihrem aktuellen Habilitationsprojekt forscht sie zur Darstellung von Gewalt in russischen und bosnischen/kroatischen/serbischen Kriegserzählungen des 20. und 21. Jahrhunderts.

## **Welcome to the ›Danse Macabre‹ in the Obscene Theater of the Abyss of the Nation State: What We Can Learn About the State from the Case of Laibach's Musical *Wir sind das Volk* (*We are the People*)**

*Josip Luković (Zagreb)*

In Laibach's musical »Wir sind das Volk«, somewhere in the loud pulsation of the acousmatic sound of bass, before the piano begins with contrasting and suggestive melodic fragments from the last movement – I want to be German - of their musical »We are the People«, in that audiovisual flutter in the demonized womb of a pedophagic mother, for whom every attempt at excessive intimacy turns into a cosmic apocalypse, Laibach sees in his latest musical a spectral image of the contemporary Philoctetes. That savage Greek hero, ostracized and forgotten by his countrymen for the noxious smell of his wound and who was stranded on the island of Lemnos on the way to Troy. The tension in Sophocles Philoctetes lies exactly between the desire to return home and the simultaneous cancellation of it: »Here we can find the structural principle of individuality: it is in the rejection of what it [individuality] is« (Menke 2008).<sup>5</sup>

In Laibach's musical, the libretto is a combination of plays by Heiner Müller and his biographical fragments from his experience growing up in the Third Reich and moving with his family to the northern German city of Waren, where he felt like a foreigner. That feeling of being always a stranger, being a misfit, and that feeling of some sort of »apologetic« melancholy, which is common in his plays, Laibach uses as a counterpart to prevailing depictions of totalitarian imaginary, either in video projections that accompany the performance or in music that alternates between (fake) nostalgia, background for the »prosaic« recitative (if we can call it like that), and pure, almost primordial sound in which the emphasis is on the drums – all with the subtext, or rather veil, of a pure, as Lacan would call it – *jouissance* – of ideology. Is it a call to set out on a journey of no return, through the vast labyrinth on which end is nothingness, nullification or the final aim – to go back in time to prevent history?

JOSIP LUKOVIĆ has a M.A. in Musicology and M.A. in Comparative literature. Also, he is a Ph.D. student in the program of doctoral studies in literature, performing arts, film, and culture at the Faculty of Humanities and Social Sciences, University of Zagreb with experience in empirical research interested in international scientific projects.

---

<sup>5</sup>Menke. Christoph (2009). *Tragic Play: Irony and Theater from Sophocles to Beckett*, NY: Columbia University Press.

## **Hoteltexte**

*Yana Lyapova (Innsbruck)*

Wird ergänzt.

YANA LYAPOVA ist Universitätsassistentin am Institut für Slawistik der Universität Innsbruck.

## **The Female Zombie in Ostachowicz's *Night of the Living Jews*: Exploring Post-Holocaust Narratives through a Feminist Lens**

*Paula Maciejewski (Bremen)*

This paper discusses the portrayal of the female zombie character in Ostachowicz's novel, *Night of the Living Jews* (2012), in the context of post-catastrophic collective (non-)memory, suppressed trauma, and gendered violence. While previous studies have explored ghosts and other supernatural Jewish figures in the context of trauma and memory, the female perspective has been largely overlooked. By incorporating theories such as Laura Mulvey's notion of the »male gaze« (1975), Alexander Etkind's idea of »magical historicism«, and Avery Gordon's concept of »haunting« (2008), which shall be understood as a state characterized by the manifestation of suppressed or unresolved social violence, this study explores the pop-cultural literary genre as an alternative method and form that can produce reality and truth (Gordon, 2008, pp. 23-24).

The analysis will adopt a close reading approach to examine the ways in which the unsettling physical appearance and presence of the female zombie challenges conventional norms of representation, while emphasizing the intricate dynamics of post-catastrophic Polish collective (non-)memory and narratives. By contextualizing the analysis within the historical and socio-political framework of Poland, the aim of this paper is to present a feminist viewpoint that offers an alternative and innovative perspective on the post-Holocaust Polish public discourse. This perspective incorporates the elements and intersections of memory, history, and fiction, thereby contributing to the academic discourse in a novel and enriching manner.

PAULA MACIEJEWSKI is a third-year doctoral candidate and research associate at the Institute for European Studies, University of Bremen. She received a bachelor's degree in history and English-speaking Cultures and completed a postgraduate program (MA) in Transnational Literary Studies. Her research areas include feminist/gender studies, memory studies, intermediality and narrative theory. Her work investigates literary representations of minorities in connection with the aspects of violence and trauma.

## **The Motif of Freedom in the Novel *Uvod u lebdenje* by Dževad Karahasan**

*Irma Marić (Mostar)*

Dževad Karahasan, a prominent Bosnian-Herzegovinian, European and a writer known worldwide, has passed away on May 19th, 2023, at the age of 70. Using books as his fingers, Karahasan has felt the human pulse and made a deep imprint to his interlocutors-readers, ennobling them with timeless beauty. The value of his literary work and a specific narrative voice which uncloses numerous questions-secrets of human existence are undoubted. The novel *Uvod u lebdenje (Introduction to Floating)* is the latest part of Karahasan's philosophical-literary mosaic. On the one hand, complexity of the novel fits in poetic framework of recognizable Karahasan's writing, while on the other hand, it is noticeable that he includes new aesthetic and ethical preoccupations which deepen ongoing questions of life and death, rise and fall, and in the end – the questions of shackles and freedom.

IRMA MARIĆ is an associate professor at the Department of Bosnian Language and Literature for the area of Humanities and Philology, Bosnian / Croatian / Serbian, and Theory and History of Literature at the Faculty of Humanities of Džemal Bijedić University of Mostar. She has participated in scientific conferences in Bosnia and abroad, and has published papers in the field of Bosniak, Bosnian and South Slavic literature in journals and edited volumes. Irma Marić is the author of the monograph *Poetic Models in the Novels of Irfan Horozović* (2021).

## **Ideology and Gender: Heroines of the Russian-Soviet Opera From the Late 1930s to the Early 1970s**

*Magdalena Marija Meašić (Heidelberg / Rijeka)*

The Soviet government used art, and music in particular, in a very astute manner – not only was it an instrument of discrete control and a fertile ground for spreading political ideology, but also a crucial building block in construction of a new common consciousness and Soviet mythology. In this sense, opera turned out to be of particular interest to the Soviet administration, as the nature of the genre provided for an efficient medium of ideological and didactical agency, but also carried the potential to attract a mass audience.

The primary objective of this dissertation is to determine the effect of the ever-changing political climate on Soviet opera and its gender representation through elaborated musicological and textual analysis of chosen Russian-Soviet operas. The operas presented inside the frames of this dissertation cover a relatively brief but rather turbulent time period from the birth of the Stalinist opera project of the late 1930s up to the reemergence of Neostalinism marking Brezhnev's government. Furthermore, besides the well-researched oeuvre of Sergei Prokofiev (1891–1953), this thesis aims to integrate the lesser-known operatic repertoire into the discussion about Soviet opera with composers Tikhon Khrennikov (1913–2007), Dmitri Kabalevsky (1904–1987), Rodion Shchedrin (\*1932), Sergei Slonimsky (1932–2020), and Kirill Molchanov (1922–1982). By extracting the female roles from the representative repertoire and analyzing them from the literary and musical point of view, we can get a new perspective on how ideology and gender intertwined not only in Soviet opera but Soviet art and culture in general.

MAGDALENA MARIJA MEAŠIĆ obtained her MA in musicology and Russian language and literature at the University of Zagreb in 2017. In 2020, she became a doctoral candidate in musicology at the University of Heidelberg under the mentorship of Dr. Christoph Flamm. She has presented at conferences in the fields of musicology and music pedagogy. Since 2022, she has been employed at the Faculty of Philosophy in Rijeka as a research associate on the ERC project REVENANT (Revivals of Empire—Nostalgia, Amnesia, Tribulation). Her interests include Russian and Soviet music of the 20th century and the relationship between music and ideology.

## **A Foreigner at Home: The Gender Narrative in Rumena Bužarovska's *I Am Not Going Anywhere***

*Gala Naseva (Graz)*

In Rumena Bužarovska's book *I am not going anywhere* (*He oдам никаде / Ne oдам nikade*, mac., Publisher: Ili-ili, 2019), the portrayal of women as foreigners, even at home, reveals a profound sense of displacement and alienation. By describing women's daily struggles in contrast to the men protagonists, the author portrays how women in the Western Balkans grapple with the complexities of their societal roles, often implicitly emphasizing their marginalized status within their homeland. The characters are, in one way or another, connected to North Macedonia. In this small ex-Yugoslav country, patriarchal values flourish, and when they are dormant, they tend to stay awake in the protagonists' subconsciousness. Their experiences reflect the interplay between belonging and identity as some characters navigate the process of leaving their familiar surroundings in search of a new life.

In this journey, the characters establish connections and find acceptance in brand-new and sometimes long-forgotten communities, a process that requires a sense of endurance and a ›no-quit‹ state of mind. They find solace in the preservation of their sense of belonging, which serves as a link to their past and a source of comfort amidst their current reality. This exploration of the women's experiences as foreigners within their own country showcases the profound impact of migration and the enduring quest for a sense of belonging and cultural continuity.

Bužarovska also examines the institution of marriage and aims to shed light upon the hardships, and aspirations of the characters portrayed in these stories; she depicts their lives as they entail profound suffering, albeit successfully playing with the element of comedy. While engrossed in these narratives, the reader often feels compassion not only for those who superficially navigate daily but also for those characters who have succumbed to their circumstances. By observing the women's narratives and the connection to belonging, nostalgia, or the ›patriarchal homeland,‹ this paper aims to gain insight into how Macedonian contemporary prose depicts gender identity today.

**GALA NASEVA** (b. 1992, Skopje) is a researcher and musician who works with soundscape and audio production for contemporary performance and theatre. Her research is based on the relationship between performing arts, gender identity, and cultural heritage, especially in post-socialist Southeast Europe. She holds an LLM and an MA from the Institute for Social and Humanities (Skopje and Institute of Applied Theatre Studies, Giessen). Naseva is currently a doctoral researcher at the Institute of Slavic Studies, University of Graz, and works as a writer and researcher at Writer & Co. Her latest music works can be heard in the theatre play *Lar-gime* (*Departures*), which premiered in the Albanian Theatre in Skopje (December, 2022), and was also shown at ›Vojdan Chernodrinski‹ Theatre Festival in Prilep (June, 2023), and ›Trajko Prokopiev‹ Theatre in Kumanovo (March 2023)

## **Dialogue between Jew and Ukrainian: Other's Experience in F. Gorenstein's novel *Traveling Companions***

*Alena Pantiukhina (Dresden)*

Friedrich Gorenstein (1932–2002), a writer and screenwriter, occupies a distinct position at the crossroads of diverse national and cultural legacies encompassing Jewish, Russian, Soviet, Ukrainian, German, dissident, emigrant, and classical influences. However, he maintained an inherent detachment or opposition towards each of them. His literary works delved into the lives of Others – Jews, Ukrainians, Belarusians, children, and orphans. Gorenstein consistently constructed a historical counter-narrative, wrote another history, far from Soviet or imperial myths. This version included the Holodomor and the Holocaust, portraying a war devoid of heroics, where destalinization never occurred, and society is torn by enmity – anti-Semitism, xenophobia, and the rule of the strong.

The novel *Traveling Companions* (1985) explores the encounter with the Other, as the author navigates the impact of totalitarianism and socio-historical catastrophes on individual identity deformation. The term ›Other‹ is contextualized within Bakhtin's dialogism and post-colonial paradigms, exploring the interplay between existential and national-historical aspects. A successful Moscow-based writer and satirist, with a Jewish heritage from Berdychiv, embarks on a night train, ›Kyiv – Zdolbunov,‹ bound for western Ukraine. During the journey, he meets a Ukrainian fellow traveler who recounts his challenging life, marked by famine, occupation, Holocaust, post-war repressions, and his struggle as a suppressed, ailing individual compelled to make a living as a theater administrator.

In the paper, I consider how journey's narrative strategy embodies (post)colonial viewpoints, underscoring cultural boundaries, the construction of the Other, and the reformation of personal identity. Both protagonists stand as Others in relation to the Soviet state. However, they are also mutually distinct Others, coexisting for centuries on the same territory – Ukraine. Here, the Pale of Settlement delineated tensions between Jews and Ukrainians. The encounter between these disparate individuals, shaped by history yet interpreting their experiences uniquely across social, cultural, national, and existential dimensions, mirrors the construction of the Other, fragmented identities, mimicry, self-alienation, and intriguingly, demimicry – where the hybrid subject, the Moscow writer, coexists with a cohesive personality. Engaging with the Other and sharing in the Other's experiences through letters serves as a means of understanding, leading to a transient return to lost identities within Gorenstein's novel. This process deconstructs the paradigm of Othering and acknowledges of an almost unbearable existence on the boundary.

ALENA PANTIUKHINA is a doctoral researcher at the Technical University of Dresden (Germany), currently conducting a study about Friedrich Gorenstein's oeuvre in transcultural perspective. Before Russia's full-scale invasion of Ukraine, Alena worked as a researcher and lecturer at Tomsk State University.



## Danilo Kiš and Vladimir Tasić: How to Write after Kiš

*Aleksandra N. Petrović (Beograd)*

The paper analyzes selected prose works by Yugoslav and Serbian postmodern writer Danilo Kiš (1935–1989), who published the majority of his famous works during the 1960s and 1970s, and contemporary Serbian postmodern writer Vladimir Tasić (1965–), whose novels appeared during the 2000s. In his essay titled »A Proposal for Thinking about Kiš«, Tasić demonstrates a deep understanding of Kiš's prose and also raises the notable question: »How to write after Kiš?« The paper addresses this question by examining how Tasić, aware of the undeniable significance of Kiš's literary legacy, approached writing his own fiction. Specifically, the study aims to highlight the impact of Kiš's prose writing on Tasić's novels by carefully exploring thematic, narrative, and genre continuities between the two authors' fiction. For this purpose, the analysis focuses on Kiš's family trilogy – a collection of stories titled *Early Sorrows* (1969) and novels *Garden, Ashes* (1965) and *Hourglass* (1972) and Tasić's novels *Farewell Gift* (2001), *Rain and Paper* (2004), and *The Glass Wall* (2008).

The analysis reveals that the continuity between the two authors weaves around questions of the individual and historical memory (closely related to the circumstances of the Second World War and the Yugoslav wars of the 1990s), the essence of writing or becoming a writer, as well as the question of narrative technique choices (e. g. combining document and fiction). Equally important, to portray the dehumanization generated in war or contemporary capitalist societies, the selected works explore the themes of family disruption, the absence of father and brother, and the struggles of growing up facing these circumstances. The authors oppose dehumanization, stressing a humanistic idea of bridging the abyss between humans, which echoes powerfully on the background of contemporary global events. Presenting the details in the following analysis, I will argue that Tasić created significant works of fiction by creatively relying on and adding to the possibilities left »after Kiš«.

ALEKSANDRA N. PETROVIĆ was born in 1997 in Serbia. In 2021, she completed her bachelor's studies in Serbian Literature and Language with Comparative Literature at the Faculty of Philology, University of Belgrade, with a thesis titled »Gospel as a Resistance to Totalitarianism in the Novels *The Master and Margarita* by M. Bulgakov, *The Time of Miracles* by B. Pekić, and *The Gospel According to Jesus Christ* by J. Saramago«. In the same year, she began her master's studies at the same faculty, specializing in Serbian Literature. In 2022, she received a master's degree after defending her thesis »Revealing the World of Mothers: Motherhood in the Novels and Poetry by Tanja Stupar Trifunović«. Today, she is a first-year Ph.D. student at the Faculty of Philology in Belgrade, where she continues her literature studies. She works at the Institute for Literature and Art in Belgrade, where she joined the department called »Periodicals in the History of Serbian Literature and Culture«. Her areas of interest include literature written by women, feminist theory and criticism, periodical studies, postmodernism, and contemporary Serbian literature. She published her bachelor's thesis.

## **Genrewertung im deutschen und polnischen literarischen Feld nach 2000. Liebesroman und Science-Fiction**

*Rafał Pokrywka (Bydgoszcz)*

Der Liebesroman und die Science-Fiction präsentieren – so die These – zwei unterschiedliche Wertungsgeschichten. Der Kontrast zwischen dem Liebesroman als abgewertetes, relativ hermetisches Genre und der Science-Fiction als aufgewertetes, expandierendes Genre veranschaulicht die aktuellen Veränderungen der Feldstruktur. Auf dieser Grundlage wird beabsichtigt, zwei Genregeschichten zu erforschen, ausgehend von der (stellenweise bereits gut ermittelten) Literaturgeschichte von Gattungen und Genres und im Hinblick auf deren aktuelle Dynamik in feldsoziologischer Perspektive.

Des Weiteren handelt es sich um ein kontrastives Projekt, in dem zwei literarische Felder – das deutsche und das polnische – verglichen werden sollen. Trotz der räumlichen Nähe entwickeln sich die beiden Felder auf unterschiedliche Weisen, so ist auch der historische und der aktuelle Status der genannten Genres unterschiedlich. Auf der Grundlage von vier Genregeschichten (zwei Genres in zwei Feldern) kann somit die Genese der entsprechenden Wertungsprozesse und Klassifikationssysteme erforscht und die Frage beantwortet werden, welche Wertungsprozesse unter den gegebenen Bedingungen und im gegebenen Zeitpunkt des Feldes möglich sind bzw. wie Wertungshandlungen in soziale Strukturen eingebettet sind.

Allem voran wird versucht, die Ab-, Auf- und Umwertungen der beiden Genres zu lokalisieren und zu analysieren. Da diese mit Klassifikationen und Verwendung von Genrebegriffen untrennbar verbunden sind, besteht die Dynamik der Genres nicht nur im Kampf von Wertungen, sondern in der stetigen Aushandlung von Genredefinitionen, Textgruppierungen und Kanons im hierarchisch, auf Basis von Werten aufgebauten Feld, mit anderen Worten: in der Veränderung seiner generischen Struktur. Die Erforschung dieser Prozesse kann nur durch eine praxisorientierte Analyse der Produktion und Rezeption von Genres erfolgen. Somit bilden die Feldtheorie von Pierre Bourdieu sowie ausgewählte Wertungs- und Gattungstheorien die methodologische Basis der Untersuchung.

RAFAŁ POKRYWKA, Polonist und Germanist, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Literaturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bydgoszcz (Polen). Laufendes Habilitationsprojekt zu aktuellen Umwertungen von Romangenres.

Homepage: [https://www.ukw.edu.pl/pracownicy/strona/rafal\\_pokrywka/](https://www.ukw.edu.pl/pracownicy/strona/rafal_pokrywka/)

RG: <https://www.researchgate.net/profile/Rafal-Pokrywka>

## Sprache und (Fremd-)Sprachen bei den Brüdern Strugackij

Niklas Rughöft (Potsdam)

»– Do you think, – растерянно спросил Антон, – we should better bring him some jam?«<sup>6</sup> Die Brüder Arkadij und Boris Strugackij, die vielleicht berühmtesten sowjetischen Science-Fiction-Autoren, legten ihren Heldinnen und Helden des Öfteren nicht-russische Wörter in den Mund. Das obige Beispiel zeigt, wie dies in der Praxis aussehen kann. Der Haupttext enthält fremdsprachige Ausdrücke, die üblicherweise mit lateinischen Buchstaben geschrieben werden. Eine Übersetzung wird – wenn überhaupt – in einer Fußnote gegeben.

Die Autoren nutzten Sprache und (Fremd-)Sprachen in ihren Texten auf unterschiedliche Weise. Zunächst einmal halfen einzelne fremdsprachige Wörter und Ausdrücke dabei, eine besondere, internationale Atmosphäre zu schaffen. Sie zeigten z. B., welche Länder im Kommunismus der Zukunft vereint sind. Andererseits dienen (Fremd-)Sprachen als wichtige Handlungselemente. In *Trudno byt' bogom* (1964) sprechen die auf einem fremden Planeten eingesetzten Agenten von der Erde untereinander Russisch, mit den Einheimischen jedoch auf deren Sprache. Im obigen Beispiel aus *Popytka k begstvu* (1962) wechseln die Menschen ins Englische, damit ein Außerirdischer, der dank eines technischen Geräts Russisch versteht, sie nicht versteht.

Doch das Thema der Sprache war auch in anderem Sinne produktiv: Viele der Protagonist\*innen der Autoren sind Linguist\*innen, ob in *Polden', XXII vek* (1962 / 1967), *Popytka k begstvu* (1962) oder *Ulitka na sklone* (1968/1972). Dies wirkt sich auf ihre Wahrnehmung der Welt und ihre Aktionen in dieser aus. Als offensichtliches Beispiel können die häufigen Reflexionen der Protagonist\*innen über Wortherkünfte dienen. In meinem Vortrag möchte ich anhand einiger Beispiele herausarbeiten, zu welchem Zweck Nicht-Russisches in den russischen Texten eingesetzt wird. Außerdem suche ich nach Erklärungen für die Prominenz der Sprachwissenschaft in den phantastischen Texten der Brüder Strugackij. Lassen sich Begründungen jenseits des Fakts finden, dass Arkadij ausgebildeter Übersetzer und Dolmetscher für das Japanische war? Lässt sich dies vielleicht durch eine hohe gesellschaftliche Relevanz der Disziplin in der Sowjetunion der Entstehungszeit der Texte erklären?

NIKLAS RUGHÖFT schloss nach dem Studium der Mathematik und Informatik (B.Sc.) den Potsdamer Studiengang »Interdisziplinäre Russlandstudien« ab. Als Promotionsstudent forscht er seit 2020 an der Universität Potsdam zum Werk der sowjetischen Fantastik-Autoren Arkadij und Boris Strugackij. Dabei interessieren ihn besonders der Umgang mit dem »Anderen« sowie die »interplanetaren Interventionen« der Zukunftstexte.

<sup>6</sup>Strugackij, Arkadij & Strugackij, Boris 1962: *Popytka k begstvu*, in: Andreev, Kirill (Hrsg.): *Fantastika, 1962 god. Antologija*. Moskau: Molodaja gwardija, S. 146-261, S. 232.

## **Who's the Nazi now? Tracing fascist influences in contemporary Russian ultranationalist and neo-imperialist discourse and literature**

*Sofie Sabbioni & Thomas Maier (Basel)*

Ever since the annexation of Crimea in 2014 and the start of military combat in the Donbas region of East Ukraine, Russian media and government officials have been vocal about the alleged fascism, or, in their terms, Nazism of the Ukrainian government. Indeed, the Kremlin's proclaimed anti-fascist mission, fueled by an inflated claim to the centrality of the Soviet Union's role as the liberator of Europe during the Second World War, has become one of the Russian state's main arguments for the full-scale military invasion of Ukraine in February of 2022. Commentators and scholars have been quick to point out that, while there indeed exist neo-Nazi units fighting for Ukraine, the "denazification" narrative is a propaganda strategy based on an abusive weaponization of history. Indeed, when taking a closer look, it becomes evident that some of the most vocal anti-Ukrainian Russian actors have actually – consciously or unconsciously – been influenced by theories of and surrounding fascism.

This talk analyzes the most poignant currents of fascism in contemporary Russian ultranationalist and neo-imperialist discourse. To this end, we will zoom into the pseudo-scientific geopolitical theories of Aleksandr Dugin, which echo 19th-century claims to a Russian imperial manifest destiny. We will then discuss a more eclectic figure – the esoteric ethno-nationalist Pavel Zarifullin and his movement »Novye Skify«, which mythologizes, among others, Eastern Ukraine and the Crimea peninsula as point zeros of a proclaimed Russian »super-ethnos«. From fascism masked as political theory to esotericists openly quoting Adolf Hitler, this talk seeks to flesh out the gradual growth of ultranationalist and neo-imperialist ideology in Russian public discourse during the years leading up to the invasion of Ukraine.

SOFIE SABBIONI is a PhD student of Comparative Literature at the University of Basel. After graduating with an MA thesis on the entanglement of nation, empire, and masculinity in Russian and U.S. American fiction at the turn of the century (2020), they are now working on their PhD project with the preliminary title »Fantasy, Fiction, Fact, and Fascism: A Comparative Literary and Discursive Analysis of Contemporary U.S. American and Russian Radical Right Fiction«. In their research, which focuses on far-right speculative fiction texts, they are interested in the permeation of fiction and fact in right-wing discourse and post-truth politics. Their general research interests include postcolonialism, queer feminism, emancipatory activism and antiauthoritarian political resistance, and the general (de)construction of power structures.

THOMAS FRITZ MAIER is currently a PhD researcher and assistant at the Institute of Slavic Studies at the University of Basel, Switzerland. Having earned his BA in European Studies at the University of Passau, Germany, and his MA in Literary Studies at Universiteit van Amsterdam, the Netherlands, he previously held a position as Assistant Instructor at Novosibirsk State University, Russia. In 2021,

he began his PhD project, which focuses on the construction of peripherality and its role in narrative responses to post-imperial anxieties in post-Soviet Russian literature at the School of Philology of the Higher School of Economics in Moscow, Russia. After Russia's invasion of Ukraine in February 2022, he resigned from his Moscow position and worked chiefly as a journalist for the German and Austrian newspapers »Der Tagesspiegel« and »Der Standard«, before finally restarting his dissertation project at the University of Basel in the fall of 2022.

## **From Rags to Riches: Narratives of Success in Early Polish Petrofiction**

*Anna Seidel (Berlin)*

In the 19th and early 20th centuries, there were plenty of oil wells and oilfields in Galicia. In fact, the region ranked third in the world in oil production (after the United States and Russia), supplying 5% of the world's total in 1909 (cf. Segal & Lavergne, 2012). The increasing importance of petroleum as an energy resource led to a rapid growth of capital – at least for some.

In my paper, I examine 19th-century Polish fiction about oil fields in Galicia, particularly those in the Boryslav region in Eastern Galicia, where the oil industry grew exceptionally fast. I focus on the ways in which the rapid economic success stemming from oil production and its consequences are portrayed in works such as Józef Rogosz' *W piekle galicyjskim* (1893), Artur Gruszecki's *Dla miliona* (1899), and Ignacy ›Sewer‹ Maciejowski's *Nafta* (1894). I show that there is a recurring narrative pattern that, on the one hand, parallels individual economic success in the oil business with ecological and social dystopia and, on the other hand, points to the negative, individual consequences of the oil boom for the (mostly male) capitalist himself, thus criticizing success scenarios in which profit has come too much, too fast.

Overall, my paper aims to shed light on how early economic transformation processes triggered by extractivism are discussed in fiction. In this context, I also want to show how early Polish petrofiction from Galicia attempts to find answers to and a way of dealing with questions such as the moral implications of rapid capital acquisition, the ecological and social consequences of the exploitation of natural and human resources, social inequality in a rapidly growing economy, and the responsibility of the individual for society.

### *Bibliography*

- Gruszecki, A. (1900). *Dla Miliona*. Warszawa: Gebethner i Wolff.  
Maciejowski, I. (1894). *Nafta*. Warszawa: S. Lewenthal.  
Rogosz, J. (1896). *W piekle galicyjskim. Obraz z życia*. Gródek: J. Czaiński.  
Segal, J., & Lavergne, R. (2012). The Chaotic Saga of Oil in Galicia. *The Galitzianer*, 9-13.

ANNA SEIDEL is a research associate at the Department for Slavic and Hungarian Studies at the Humboldt-Universität zu Berlin. She is currently completing her dissertation about literary representations of urban spaces and practices in cities in states of exception. Her doctoral project was funded by the Studienstiftung des deutschen Volkes (2020-2023) and received a fellowship from the German Historical Institute in Warsaw in 2021. In her post-doc project, she focuses on the way in which extractivism and its social as well as ecological consequences are discussed and represented in 19th- and early 20th-century Galician and American petrofiction.

## Revolution auf der Reise. Larisa Rejsners Reiseberichte aus Afghanistan

*Marina Sivak (Berlin)*

Larisa Rejsner wird oft als »Walküre der Revolution« bezeichnet, aufgrund ihrer aktiven Teilnahme an den Ereignissen der Revolution und des anschließenden Bürgerkriegs. Ihre Erlebnisse an der östlichen Front hat die Autorin in den Kriegsberichten skizziert, die 1924 in Buchform als *Front 1918-1919* veröffentlicht wurden. Ein Jahr später erscheint das zweite Buch *Afghanistan*, das ihre dreijährigen Erfahrungen in Afghanistan zusammenfasst. Da Rejsner parallel an beiden Büchern arbeitete, lassen sich einige Verbindungen erkennen. Zum Beispiel erwähnt Rejsner direkt zu Beginn von *Afghanistan* den Bürgerkrieg.

Der Vortrag behandelt Larisa Rejsners Buch *Afghanistan* als einen frühen Versuch, das Genre des Reiseberichts nach der Revolution neu zu gestalten. Die Autorin nutzt diese Gattung, die zuvor imperialen Zwecken diente, um eine dekolonisierende Mission zu betonen und die bereits existierende Topoi für sowjetische Zwecke zu konfigurieren. Allerdings ist klar, dass das Pathos der Dekolonisierung die realen Ziele der bolschewistischen Macht in der Region nur vertuscht. Es werden auch die sozialpolitischen Dimensionen der Grenzen des neuen Staates sowie die Position von Rejsner und ihres Mannes Raskolnikov als Teil der diplomatischen Mission in Afghanistan beleuchtet. Obwohl Rejsner einen längeren Aufenthalt in Afghanistan hatte, zeugen ihre Berichte nicht von ethnologischer Detailgenauigkeit, sondern von publizistischer Polemik, die oft pauschalisierend ist. Die Berichte wirken sowohl fragmentarisch als auch statisch, was angesichts der aktiven Lebensposition der Autorin merkwürdig erscheint.

Der Fokus auf die Darstellung Afghanistans scheint sehr ergiebig zu sein, da das Land in das Paradigma der sowjetischen (Neu)Eroberung Zentralasiens nur teilweise passt. Historisch befand sich Afghanistan zwischen zwei Machtdiskursen: dem russländischen Imperialismus und der englischen kolonialen Expansion, auch als »great game« bekannt. Nach der Revolution 1917 spielte Afghanistan weiter eine wichtige Rolle in der Außenpolitik der Sowjetunion. Diese eigenartige Lage Afghanistans wirft Fragen nach der Darstellung des Raumes in Rejsners Berichten auf. Es wird versucht, zwischen verschiedenen Formulierungen des Ostens zu unterscheiden, denn Rejsners Berichte verdeutlichen, dass der Osten nicht gleich Osten ist.

An die räumliche Problematik knüpft die Frage nach dem Gender aus einer intersektionalen Perspektive an. Insbesondere wird die Position von Rejsner als reisende Frau betrachtet, die sich jedoch durch ihren hohen sozialen Status, Ausbildung und Werte abhebt und mehr noch als Vertreterin der neuen sowjetischen Macht auftritt. Ein Beispiel dafür ist ihr Besuch im Harem, der als »gendered space« schlechthin zu verstehen ist. Einerseits darf die Autorin den Harem besuchen, aber andererseits zeigt dieser Besuch, dass ihre Lebensrealität letztendlich eine ganz andere ist.

MARINA SIVAK ist eine wissenschaftliche Mitarbeiterin am Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Freien Universität Berlin. Sie hat 2021 ihren Master-Abschluss an der Universität Erfurt erworben. Zuvor absolvierte sie im Jahr 2018 ihr Studium in Literaturübersetzung am Maxim Gorky-Literaturinstitut.



## **The Construction of Europe by the Yugoslav Literary Right-Wing**

*Mirnes Sokolović (Graz)*

My article is related to war propaganda ideology and instrumentalisation of the concepts of Europe in the Yugoslav literary right-wing during the 30s and 40s. The discussion, therefore, focuses especially on the construction of right-wing propaganda jargon and a discriminatory cultural concept of Europe. The anti-Semitic glossary, which helps to remove one component from European culture, as well as to construct ethnically pure European culture, represents the mainstream of right-wing propaganda among writers in the Serbo-Croatian language during the 30s and 40s, in the literary magazines in the Kingdom of Yugoslavia, Milan Nedić's collaborationist Serbia and the independent state of Croatia.

By examining the instrumentalization of the avant-garde in the aesthetics of fascism and collaborationism, the research of literary right-wing propaganda and the rhetorics of genocide will ultimately try to get closer to the answers of what it is that attracts progressive writers to radical ideologies, whether the avant-garde poetic code is closer to left-wing or right-wing political engagement, what is the role of high literacy and barbarism, what is the role of intellectuals and the media in legitimizing crimes and genocide, what is the difference between right-wing and liberal international concepts of Europe.

MIRNES SOKOLOVIĆ was born in Sarajevo in 1986. He has a master degree from the Faculty of Philosophy in Sarajevo in South Slavic literature. He is one of the founders and editors of the literary magazine SIC!, and worked in the culture departments of E-novina in Belgrade and Oslobođenja in Sarajevo. Sokolović publishes prose, essays, satire, literary criticism and feuilletons in magazines. He published the novel *Rastrojstvo* (2013) and collections of essays *Izokrenuti durbin* (2020) and *Kraj avanture* (2021).

## **Fehlt es einer Frau an ausreichend Verstand, sich mit komplexen volkseigenen Geschehnissen in der Geschichte zu befassen? Guzel' Jachina und ihr Roman *Éšelon na Samarkand***

*Ana Marija Spasojević (Gießen)*

Guzel' Jachina zählt zu den bedeutendsten Autorinnen der russischsprachigen Gegenwartsliteratur. Ihr Roman *Éšelon na Samarkand* (2021) thematisiert das Ereignis der großen Hungersnot in der Wolgaregion der 1920er Jahre, welches bis heute nicht nur dem offiziellen Diskurs entzogen ist, sondern auch im gesellschaftlichen Gedächtnis sowohl der tatarischen als auch der russischen Bevölkerung aus unterschiedlichen Gründen ein Tabu darstellt. Dabei trifft ihr Roman auf großes Interesse, da dieses Thema bisher nur von einigen wenigen peripheren Autoren überhaupt aufgegriffen wurde, eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung fehlt fast vollständig. Die Aktualität zeigt sich nicht zuletzt an den heftigen Reaktionen auf die Werke Jachinas, die von begeisterter Zustimmung oder aber von teils heftigen Anfeindungen und Vorwürfen etwa der Geschichtsfälschung und Verleumdung bestimmt sind.

Gerade im weiteren Kontext von Erinnerung, Gedächtnis und Kultur erscheint es als wichtig und perspektivenreich, folgende Themen- und Problemfelder zu diskutieren: Die Beziehung zwischen offizieller Erinnerung, dem Neu-/Umschreiben von Erinnerung und das Kämpfen um Anerkennung. Es ist nicht nur ein Kämpfen um Anerkennung der Erinnerung, sondern auch als weiblicher Autor in Russland.

Der Beitrag widmet sich den geschlechtsspezifischen Erinnerungsdiskursen und ihrer Aufarbeitung in der russischsprachigen Gegenwartsliteratur mit dem Blick auf die Povolž'e-Hungersnot. Hierfür werden die im Roman ausgeführten Geschlechterkonstruktionen und -brüche in den Blick genommen, die den Zugang und die Darstellung der erinnerten Vergangenheit aus einer anderen Perspektive aufzeigen. Gleich in mehrerlei Hinsicht verspricht die Untersuchung einen wesentlichen Beitrag zur modernen Literatur- und Kulturwissenschaft zu leisten und zielt in eine Richtung, die zum gegebenen Zeitpunkt vielleicht auf den ersten Blick nicht ganz aktuell scheinen mag, in Wahrheit aber den Fokus auf einen der wichtigsten weißen Flecken in der russisch-sowjetischen Geschichte legt. Durch die Analyse der Rezeption Jachinas ergeben sich zudem neue Einblicke in den tatarischen bzw. russischen überwiegend immer noch patriarchalischen Genderdiskurs.

ANA MARIJA SPASOJEVIĆ, geboren am 3. 6. 1992 in Frankfurt am Main. Abgeschlossenes Bachelorstudium in Osteuropäischer Geschichte und Fachjournalistik Geschichte sowie ein Masterstudium am Gießener Zentrum Östliches Europa mit dem Schwerpunkt Slavistik an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU). Seit Oktober 2022 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der JLU. Im aktuellen Dissertationsprojekt mit dem englischen Titel »Between Cultural Identities and Literary Traditions – Interdependencies of Gender and Narration in Guzel' Yachinas Novel *Éšelon na Samarkand*« geht es um die Wechselwirkung zwischen Literatur, Gedächtnis und Gender Studies sowie die (gegenderte) Figurendarstellung als zentrale Kategorie im Roman von G. Jachina.

## **Studying and Settling an »Ungrateful Earth«: Scientific Travelogues About Central Asia Throughout the 19th Century**

*Hana Stankova (New Haven)*

Even before the Russian Empire had completed its conquest of the region it would go on to call Turkestan, Russian scientists were invested in mapping and studying the land and publicizing their findings through travelogues and exhibitions. Toward the end of the century, Western European scientists also began to come to the region in greater numbers and contributed to this knowledge production themselves. Russian Turkestan was variously represented through both textual and visual material, to both a Russian and international audience, but the scientific angle was one of the earliest and most purportedly »objective« means of studying and categorizing this space.

Previous scholars have focused on the economic potential of Turkestan and how the strategic implications of scientific research became clear only late in the 19th century. My paper posits that even early 19th century Russian scientific journeys to Turkestan were concerned with the question of Russian imperial expansion, and that these scientists' perceptions of the land was as a »work in progress« that required Russian settlement to achieve its commercial potential. I analyze travelogues and contributions to exhibitions by both Russian and Western European scientists to consider not only how Turkestan was being represented by Russian scientists, but also how these scientists envisioned their role in expanding international scientific networks and how Western Europeans responded, in turn.

HANA STANKOVA is a 5th year PhD student in the Slavic Languages and Literatures department at Yale and received her BA in History and Literature with a focus on Russia from Harvard College in 2017. Her research focuses on the Russian Empire's 19th century colonization of Central Asia through the lens of travel writing and exhibitions.

## **Der Kulturtransfer der ästhetischen Theorie von Broder Christiansen. Die Rezeption in Lev Vygotskijs *Psychologie der Kunst***

*Alexander Svirin (Freiburg)*

1909 erschien in Russland das Buch *Philosophie der Kunst* des deutschen Neokantianers Broder Christiansen. Anders als in Deutschland, wo das Werk kaum beachtet wurde, erfreute es sich in russischen intellektuellen Kreisen großer Beliebtheit. Der Name Christiansens wurde in vielen Artikeln und Monographien über den russischen Formalismus erwähnt, vor allem in dem grundlegenden Werk von Hansen-Löwe. In gewissem Maße wurde auch die Rolle von Christiansens Ideen in Bezug auf die Werke von Bachtin untersucht. Trotz der Bedeutung des Buches *Philosophie der Kunst* für den russischen ästhetischen und insbesondere den literarischen Diskurs in den 1920-30er Jahren sind jedoch viele wichtige Rezeptionsfälle noch nicht behandelt worden.

Lev Vygotskij, der berühmte russische Psychologe, verteidigte 1925 seine Dissertation *Psychologie der Kunst*, die aber erst 1965 veröffentlicht wurde. In diesem Buch, in dem er gleichzeitig als Psychologe, Literaturwissenschaftler und ästhetischer Theoretiker auftritt, bezieht er sich regelmäßig auf die Gedanken des deutschen Philosophen. Eine Untersuchung der Entwicklung und des Wandels von Christiansens Konzepten in dem genannten Werk ist das aktuelle Thema des vorgeschlagenen Vortrags.

Anhand der Konzepte der Kulturtransfertheorie, der Theorie der kulturellen Übersetzung und der Intertextualitätstheorie wird der Vortrag u.a. die folgenden Aspekte von Vygotskijs Arbeit beleuchten: wie Vygotskij Christiansens These in seiner Auseinandersetzung mit Potebnjas Bildtheorie und der Auffassung der russischen Formalisten von Kunst als Rezeption verwendet und inwieweit seine Kritik am Konzept der Synthese ästhetischer Objekte von Christiansen gerechtfertigt ist. Von besonderem Interesse ist auch Vygotskijs Verwendung des Begriffs der Dominanz in seiner Analyse der Struktur von Bunins Novelle *Leichter Atem* sowie die Verwendung der psychologischen Theorie des Porträts zur Beschreibung der tragischen Figur von Hamlet. Die Frage, inwieweit die Übersetzung der ursprünglichen Konzepte ins Russische Vygotskijs Interpretation beeinflusst haben könnte, verdient ebenfalls besondere Aufmerksamkeit.

### *Literatur*

Christiansen, Broder (1909): *Philosophie der Kunst*. Hanau: Clauss & Feddersen.

Christiansen, Broder (1911): *Filosofija iskusstva*. S. Peterburg: Šipovnik.

Vygotskij, Lev (1986): *Psichologija iskusstva*. Moskva: Iskusstvo.

Vygotskij, Lev (1976). *Die Psychologie der Kunst*. Dresden: Verlag der Kunst.

ALEXANDER SVIRIN wurde 1985 in Moskau geboren. Im Jahr 2016 schloss er sein Studium am Maxim-Gorki-Literaturinstitut Moskau erfolgreich im Fach »Literarisches Schaffen« ab. Im Jahr 2018 erlangte er den Doppelabschluss im Masterstudienengang »Russlandstudien – Literatur, Geschichte und deutsch-russischer Kulturkontakt« an der RGGU Moskau und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Seit

2021 ist er Stipendiat der Hanns-Seidl-Stiftung und promoviert am Slavischen Seminar an der Universität Freiburg zum Thema »Kulturtransfer der ästhetischen Theorie von Broder Christiansen. Transformationen in Russland und Re-Import nach Deutschland« unter der Betreuung von Prof. Dr. Heinrich Kirschbaum.

## **Narrative Techniques in the Donbass War Prose: Towards a »Traumatic Realism« in Contemporary Ukrainian Literature**

*Iryna Tarku (Gießen)*

The Russo-Ukrainian war triggers a shift in all societal spheres, including literature. Since 2014, the developing change in Ukrainian literary process has been reflecting the need to cope with the new reality of war and to find meaning in political violence. Both combatant (veterans, mostly those who never wrote before) and non-combatant authors (civilians, volunteers, mostly professional writers) use different techniques in order to comprehend the ongoing violence. First of all, this change might be approached in terms of Michael Rothberg's notion of »traumatic realism« (2000) that combines both »documentary« and »anti-realistic« tendencies. On the one hand, especially in combat literature, there is a need to testify, to remember the events and the stories of the fallen friends. On the other hand, there is the ultimate incomprehensibility of this violence, a sense of estrangement. As a result, some appear supernatural creatures appear in texts or the characters have supernatural abilities (e.g. in the novels by Volodymyr Rafeyenko, Serhiy Zhadan and Tamara Horikha Zernia).

Moreover, the unprocessed traumatic past of the Soviet terror also appears in literature in a distorted form of creatures, folklore characters, and ghosts, forming the phenomenon of what Alexander Etkind calls »magical historicism« or »post-Soviet hauntology« (2013). Contemporary Ukrainian writers address the issues of intergenerational discontinuity and »cultural amnesia« which influence the society today. Thus, in an attempt to describe this phenomenon, literary scholars might face the ambiguity between the »impossibility of narration« (Assmann 1999) and the »banality of evil« (Arendt 2011). In the paper, examples from combat prose (e.g. by Vlad Sord, Valeria Burlakova) and non-combat prose (e.g. by Serhiy Zhadan, Volodymyr Rafeyenko, Tamara Horikha Zernia) will be used to illustrate the theoretical framework.

IRYNA TARKU is a PhD candidate at the Justus Liebig University Giessen, member of the Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) and the International PhD Programme »Literary and Cultural Studies« (IPP). In her dissertation, she investigates Ukrainian literature about the war in the Donbas through the prism of memory, trauma and resilience studies. Iryna Tarku works at the Giessen Centre for Eastern European Studies (GiZo) as the coordinator of the DAAD project »Ukraine digital«.

## **On Both Sides of the Barbed Wire: Aleksandar Tišma's *Kapo***

*Sofija Todorović (Beograd)*

The aim of the paper is to suggest the complexity of the specifically ambivalent and paradoxical status of the protagonist in the novel *Kapo* (1987) by the Serbian prosaist Aleksandar Tišma, and to point out the controversial interdependence between ideological, national and psychological-ethical aspects. The narrative element which holds the novel's disparate structure together is the central figure of Vilko Lamian, a Yugoslav Catholic convert of Jewish origin and a former Auschwitz kapo (Funktionshäftling), known by the nickname of Furfa. The radically ambiguous function of the concentration camp's kapo unifies mutually opposed figures of the victim and the malefactor, the hunter and the prey. The persecuted becomes the persecutor who, driven by manic fear, experiences (in the post-war period spent in Yugoslav homeland) the restored feeling of oppression. The novel is characterised by the recognisable Tišmian interweaving of spatio-temporal coordinates, which implies particular dialectics and interconnection of peacetime and wartime.

The paper argues that the genuine difference between pre-camp, camp and post-camp moment is problematised: the border between the »fenced off« world and supposed freedom is blurred, as the same feeling of imprisonment marks the existence on both sides of the bars. The phenomenon of the literary Holocaust is observed in the light of the simultaneous presence of the archetypal and the historically specific. The paper analyses intricate motivation mechanisms (with the particular attention to the problem of victim-seeking) and different novelistic duplicities, focusing also on the discreteness of the public and the private self. Tišma's playing with theatre metaphors associatively evokes the topos of the world as a stage, thus symbolically suggesting the tragic and circus-like dimension of the grotesquely absurd world. The paper aims to examine the explicit polarisation between the life on stage, when the character adopts his public persona by putting the mask of socially accepted behaviour, and the life behind the scenes.

SOFIJA TODOROVIĆ is a PhD student in Literature and a Junior Research Assistant at the University of Belgrade, Serbia. She received her MA in Serbian Literature in 2022 and BA in Serbian Literature and Language with Comparative Literature in 2021 from the same university. During her MA studies (summer semester) she was an exchange student at the Faculty of Arts and Humanities, University of Cologne, Germany. Focusing on 20th century literature and comparative studies, her interests centre around intertextual, interdisciplinary, intercultural text research, as well as the myth studies and the problems of reinterpreting literary tradition. She has published papers in scholarly journals and has participated in several national and international conferences.

## **Exile and Displaced Identities in the Novels by Ismet Prcić and Bekim Sejranović**

*Fatima Trbonja (Mostar)*

Traumatic war experience and cultural transitions, or a physical displacement outside of homeland reshaped the ways of identity interpretations/valuations within Bosnian-Herzegovinian context in the last decade of the 20th century. Narrations/narratives of exile are inseparable from those of identity – in Bosnian-Herzegovinian narrative literary practice after 1990 (among others, the works of I. Horozović, J. Šamić, A. Hemon, S. Mehmedinović, S. Stanišić, B. Sejranović, I. Prcić, A. Mešković...). This paper will focus on how exile and displacement affect the construction of identities in novels *Krhotine (Shards)* by Ismet Prcić and *Nigdje, niotkuda (From Nowhere to Nowhere)* by Bekim Sejranović.

Both novels include elements related to authors' biographies, evolving around traumatic experience and physical displacement. Their characters are torn between Bosnia and California (Prcić) or Bosnia, Croatia and Norway (Sejranović). It seems interesting to examine both similarities and differences within narratives of exile represented in these novels. Displaced identities can be analyzed through narratological features, the interrelations between time and space, types of nostalgia, cultural references etc. The feeling of displacement can be related to a certain place (homeland) or even transcend into a general feeling of not belonging or constant wandering.

FATIMA TRBONJA, MA in Literature, works as a Senior Teaching Assistant at Džemal Bijedić University of Mostar, Faculty of Humanities, Department of Bosnian Language and Literature. She is a student at Doctoral Studies in Literature at Faculty of Philosophy at University of Sarajevo. Fatima Trbonja has published papers related to contemporary Bosnian-Herzegovinian literature and participated in several conferences. The main interest of her academic research is literature in exile. She has experience in teaching Bosnian Language for Foreigners.



## **Kalinoŭski 1863–1963. Vom Wiederaufgreifen eines europäischen Freiheitsprojekts in belarussisch-sowjetischer Literatur**

*Jakob Wunderwald (Potsdam)*

Der Januaraufstand 1863, heute oftmals als »politische Geburt von Belarus« (Ablamejka 2020) betitelt, fällt in die Zeit der Wiederaufnahme eines europäischen Freiheitsprojekts. So schreibt Karl Marx 1863 an Friedrich Engels: »Soviel ist sicher, die era of revolution ist nun wieder fairly opened in Europe« (Marx/Engels 1990). Das revolutionäre Aufbegehren polnisch-litauischer Adliger weist mit seinen Forderungen nach Land und Freiheit für die Bauernbevölkerung dem revolutionären Projekt von 1789 und 1848 neue Möglichkeiten aus. Der Aufstandsführer Kastus' Kalinoŭski verfasst in diesem Sinne seine *Mužyckaja praŭda* (Bauernwahrheit, 1862-1863), das erste publizistische Werk in modernem Belarussisch: Die bäuerliche Bevölkerung solle sich nehmen, was ihr Anrecht sei, die Früchte ihrer Arbeit. Rund um das hundertjährige Jubiläum des Aufstandes 1963 greift der sowjetisch-belarussische Schriftsteller Uladzimir Karatkevič in seinem dem Revolutionär gewidmeten Drama *Kastus' Kalinoŭski* (1963) sowie den Romanen *Leanidy ne vernucca da Zjamli* (*Die Leoniden kehren nicht zur Erde zurück*, 1962) und *Kalasy pad sjarpom tvaim* (*Ähren unter deiner Sichel*, 1965) ebendies literarisch wieder auf. Er zeichnet den ideellen Einfluss des europäischen Freiheitsprojekts nach, der seine adligen Helden zum Aufstand gegen die russisch-imperiale Staatsmacht und auf die Seite der bäuerlichen Bevölkerung bringt. Karatkevičs Rückgriff auf diese revolutionäre Tradition findet gleichwohl wenig Zustimmung im sowjetischen Literaturbetrieb: Erst 1968 kann in etwa eine stark gekürzte Buchfassung der *Kalasy* erscheinen.

Der Konferenzbeitrag erkundet, inwiefern gerade der literarische Rückgriff auf eine eigentlich »rote« revolutionäre Tradition bei Karatkevič zum Medium einer Kritik an seiner »roten« Gegenwart wird: Er skizziert die globale Dimension der Freiheitsmöglichkeiten, die Karatkevič literarisch in Kalinoŭskis Zeit identifiziert, und die im Widerspruch zu dem stehen, was er im sowjetischen Belarus realisiert sieht. Damit eröffnet der Beitrag eine neue Lesart von Karatkevičs Texten: Sie werden nicht als positive Rekonstruktion eines nationalen Erbes behandelt, sondern vielmehr als Kritik an einer Gegenwart, die den revolutionären Perspektiven ihrer Vergangenheit nicht gerecht wird.

### *Literatur*

- Ablamejka, Sjarhej (2020): *Kalinoŭski i palityčnae naradžen'ne Belarusi. Radyë Svobodnaja Ęuropa / Radyë Svaboda*.
- Astrouskaya, Tatsiana (2019): *Cultural Dissent in Belarus (1968–1989). Intelligentsia, Samizdat and Nonconformist Discourses*. Harrassowitz.
- Kalinoŭski, Kastus' (1862-1863): *Mužyckaja praŭda*.
- Karatkevič, Uladzimir (1965): *Kalasy pad sjarpom tvaim*.
- Karatkevič, Uladzimir (1963): *Kastus' Kalinoŭski*.
- Karatkevič, Uladzimir (1962): *Leanidy ne vernucca da Zjamli*.

Lewis, Simon (2019): *Belarus – Alternative Visions. Nation, Memory and Cosmopolitanism*. Routledge.

Marx, Karl/Engels, Friedrich (1990): *Marx-Engels-Werke*. Band 30. Dietz.

JAKOB WUNDERWALD ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Slavistik der Universität Potsdam. Er schloss 2022 sein Masterstudium der Kulturen und Literaturen Mittel- und Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin ab. Sein akademisches Hauptinteresse gilt Belarus, so beschäftigt sich sein Promotionsprojekt mit dem Wahrheitsbegriff belarussischer Literatur der Sowjetzeit. Weitere Schwerpunkte seiner Arbeit sind literarische Auseinandersetzungen mit dem sowjetischen Geschichtsbild sowie Genderdiskurse und die Kritische Theorie. Darüber hinaus ist er als Übersetzer aus dem Belarussischen, Russischen und Ukrainischen tätig. 2022 erschien die Übersetzung des Romans *Die Stadt* von Valer'jan Pidmohyl'nyj aus dem Ukrainischen im Guggolz Verlag.

# Autor\*innen

Belšak, Silva, 3  
Bickhardt, Philine, 5

Delić, Zlatan, 7

Fait, Ricarda, 9  
Fitzé, Eliane, 10

Gojić, Jelena, 11  
Gradinščak, Luna, 12  
Grebenac, Petra, 13  
Grishina, Yuliya, 14  
Guidetti, Simone, 15

Haibl, Lisa Maria, 16  
Höppner, Ruben, 18  
Hückmann, Eva, 20

Juracsek, Kata, 21

Krug, Rebecca, 25  
Kuhn, Michael, 22  
Kuzminykh, Ksenia, 23

Luković, Josip, 26  
Lyapova, Yana, 27

Maciejewski, Paula, 28  
Maier, Thomas, 36  
Marić, Irma, 29  
Meašić, Magdalena Marija, 30

Naseva, Gala, 31

Pantiukhina, Alena, 32  
Petrović, Aleksandra N., 33  
Pokrywka, Rafał, 34

Rughöft, Niklas, 35

Sabbioni, Sofie, 36  
Seidel, Anna, 38  
Sivak, Marina, 39  
Sokolović, Mirnes, 41  
Spasojević, Ana Marija, 42  
Stankova, Hana, 43  
Svirin, Alexander, 44

Tarku, Iryna, 46  
Todorović, Sofija, 47  
Trbonja, Fatima, 48

Wunderwald, Jakob, 49

**Die Tagung wird finanziert von**

Philologisch-Kulturwissenschaftliche  
Fakultät der Universität Innsbruck

Forschungsschwerpunkt  
Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Konflikte

Land Tirol

Land Vorarlberg

International Relations Office

Vizerektorat für Forschung  
der Universität Innsbruck

*Stand: 20. Februar 2024*

*Titelgrafik: Polly Livshits*